



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 11 (1941)

61 (2.3.1941) Sonntag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-299833](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-299833)

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Sonntag-Ausgabe

11. Jahrgang

Nummer 41

Mannheim, 2. März 1941

Nun auch Bulgarien im Dreimächtepakt

Sofia arbeitet an der Herbeiführung eines ständigen Friedens und einer gerechten Neuordnung mit

Staatsakt im Belvedere

Wien, 1. März. (SB-Funk.)

Im Wiener Belvedere, dem über der Stadt thronenden Sommerschloß des Prinzen Eugen von Savoyen, erfolgte am Samstagmittag im Rahmen eines feierlichen Staatsaktes der Beitritt Bulgariens zum Dreierpakt.

An der gleichen Stelle, an der erst vor wenigen Monaten Ungarn sich zu dem wichtigsten Instrument der neuen Ordnung bekannt hat, traf der Reichsaußenminister von Ribbentrop im Beisein des italienischen Außenministers, Graf Ciano, des Kaiserlich Japanischen Botschafters Oshima, des Königlich Ungarischen Gesandten Szijon, des Königlich Rumänischen Geschäftsträgers Brătianu und des slowakischen Gesandten Cernak den Königlich-Bulgarischen Ministerpräsidenten Professor Dr. Filoff, den Staatssekretär im bulgarischen Außenministerium Schischmanoff, zur Vollziehung der gemeinsamen Unterchrift.

Es war kurz nach 13 Uhr, als die hohen Gäste der Reichsregierung das von dem slowakischen Löwen flankierte Portal im Belvedere-Park durchschritten und auf der Schlossfreiheit eintrafen, wo eine Ehrenformation aufgestellt genommen hatte.

Der Reichsaußenminister empfing nacheinander auf der blumengeschmückten Kaiserterrasse des Schloßes die geladenen Vertreter der drei verbündeten Mächte und geleitete sie in den goldenen Saal zur Vornahme des Staatsaktes. Dort hatte die deutsche und ausländische Presse Aufstellung genommen, um Zeuge des feierlichen Augenblicks zu werden.

Der Reichsaußenminister begrüßte die Botschafter und Gesandten der verbündeten Mächte und teilte mit, daß die Königlich-Bulgarische Regierung den Wunsch ausgesprochen habe, dem Dreimächtepakt beizutreten.

„Zum viertenmal“, so führte der Reichsaußenminister aus, „sind wir heute zusammengekommen, um durch einen feierlichen Akt den Beitritt eines neuen Staates zum Dreimächtepakt zu vollziehen und ich freue mich ganz besonders, daß es diesmal das Königreich Bul-

garien ist, das dem Geiste nach schon immer bei uns stand und das jetzt den Entschluß gefaßt hat, sich auch unserem Pakt anzuschließen.“

Der Minister erklärte nun, daß die Regierungen der im Dreimächtepakt vereinten Staaten übereingekommen seien, dem Wunsch der bulgarischen Regierung zu entsprechen. Anschließend wurde das Protokoll über den Beitritt Bulgariens zum Dreimächtepakt verlesen.

Nach der feierlichen Unterzeichnung gab der Königlich-Bulgarische Ministerpräsident Dr. Filoff in deutscher Sprache eine Erklärung seiner Regierung bekannt.

Der Reichsaußenminister begrüßte sodann Bulgarien mit herzlichsten Worten als neues Mitglied des Dreimächtepaktes mit einer Ansprache, in der er die Grundzüge des Dreimächtepaktes noch einmal klar umriss.

Nach der Ansprache des Reichsaußenmin-

isters sprachen die Vertreter der verbündeten Mächte dem Ministerpräsidenten Bulgariens ihre Glückwünsche aus.

Bei der Unterzeichnung sah man neben den Delegationen Japans, Italiens und Ungarns den Chef der politischen Abteilung im italienischen Außenministerium, Botschafter Buti, den Chef des italienischen Protokolls, Celestia, den Gesandten Biotti, Botschaftsrat Kafe, den bulgarischen Gesandten in Berlin, Draganoff, Generalsekretär Seraphinoff, von deutscher Seite Reichspressechef Dr. Dietrich, den deutschen Botschafter in Rom, von Radenski, den deutschen Gesandten in Sofia, von Nichtenhofen, Generalleutnant Bodenschab, die zuständigen Abteilungschefs des auswärtigen Amtes, den Chef des Protokolls und den Leiter der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes, Gesandter Dr. Schmitz.

Der Führer empfing die Diplomaten in Wien

Anlässlich der Aufnahme Bulgariens in den Dreimächtepakt

DNB Wien, 1. März.

Der Führer ist am Samstagmittag in Wien eingetroffen. Die Wiener Bevölkerung, bei der sich die Kunde seiner Ankunft mit Wundereifer herumgesprochen hatte, bereitete dem Führer auf seiner Fahrt durch die Straßen der Stadt einen begeisterten Empfang.

Bei der Ankunft wurde der Führer, in dessen Begleitung sich der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, sowie die Reichsleiter Dr. Dietrich und Hermann bedanden, vom Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und dem Gauleiter und Reichsstatthalter von Wien, Reichsleiter Baldur von Schirach, begrüßt.

Der Führer gab am Samstagmittag im Schloß Belvedere aus Anlaß der Aufnahme des Königreiches Bulgarien in den Dreimächtepakt in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop einen Empfang an, an dem der Königlich-Bulgarische Ministerpräsident Professor Dr. Filoff, der Königlich-Italienische Minister des Auswärtigen Graf

Ciano, der Kaiserlich Japanische Botschafter Oshima, der Königlich-Bulgarische Gesandte Draganoff, der Königlich-Ungarische Gesandte Szijon, der slowakische Gesandte Cernak und der Königlich-Rumänische Geschäftsträger Brătianu teilnahmen.

Bei dem Empfang waren von deutscher Seite anwesend der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, Reichspressechef Dr. Dietrich, Reichsleiter Baldur von Schirach, der deutsche Botschafter in Rom von Radenski, Unterstaatssekretär Dr. Gauß, ferner die führenden Mitglieder der Delegationen der Regierungen des Dreimächtepaktes.

Graf Ciano beim Führer

Wien, 1. März. (SB-Funk.)

Der Führer empfing Samstagnachmittag in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, den in Wien weilenden italienischen Minister des Auswärtigen, Graf Ciano, zu einer längeren herzlichen Aussprache.

England fürchtet den deutschen Frühling

Das Informationsministerium verweigert die Bekanntgabe der britischen Verlustziffern

(Eigene Drahtmeldung des „H.B.“)

E. Sa. Berlin, 1. März.

Die schweren Schläge, die die deutsche Wehrmacht der englischen Handelsflotte in den letzten Wochen zugefügt hat und die im letzten Bericht des ORB zusammenschendend geschildert worden sind, haben in England schwere Beunruhigung ausgelöst. Als Gegenwirkung gibt das Propagandaministerium Nachrichten an die Presse und Öffentlichkeit, in denen die Hoffnung auf ganz besondere Kampfmittel immer wieder wachgerufen wird. Die englische Öffentlichkeit, heißt es, müsse zwar damit rechnen, daß Deutschland seinen Unterseebootskrieg wesentlich verschärft, aber es dürfe die Hoffnung haben, daß auch England in der Abwehr sich verbessern werde. Es sei zwar zunächst mit einem weiteren Ansteigen der Versenkungen zu rechnen, aber dann, so hofft die britische Regierung, wird sich die verstärkte Abwehr langsam auswirken. Das ist die Methode, um die kommenden Verluste, auf die bereits der Großadmiral Chatfield hingewiesen hat, nicht allzu bedrohlich erscheinen zu lassen. Ein anderes Mittel, um dem kommenden U-Bootskrieg zu begegnen, ist der Entschluß, die monatliche Schiffabrits- und Handelsüberfahrt nicht mehr zu veröffentlichen.

Dabei wird erklärt, daß durch diesen Schritt dem deutschen Spionagesystem und der U-Bootsgefahr begegnet werden solle. Gleichzeitig wird behauptet, daß diese Angaben die diplomatischen und wirtschaftlichen Vertreter Deutsch-

lands in die Lage versetzt hätten, im Ausland auf die Neutralen einen Druck auszuüben und den britischen Handel zu beeinträchtigen. Wichtiger wird wohl gewesen sein, daß man so dem englischen Volk leichter die großen Verluste verheimlichen kann. In der Frage der Beschleunigung der Lade- und Entladearbeiten wird jetzt mitgeteilt, daß die Arbeitgeber und Arbeitnehmer übereingekommen seien, die Dockarbeiter als Angestellte gelten zu lassen. Arbeitsminister Bewin verspricht sich davon eine günstige Auswirkung auf den Schiffverkehr. Auch sonst soll das Transportwesen verbessert werden. Bei den vier großen britischen Eisenbahngesellschaften, bei dem Fernluftverkehr und dem Seelüftverkehr soll die Regierungsaufsicht verschärft werden. Als neue Schwierigkeit hat sich die Verschärfung der Futtermittellage ergeben.

Eingeweichte Kreise haben in der Ankündigung, daß im Frühjahr größere Abschlägungen notwendig wären, einen Versuch, die Verantwortung für die kommenden Ereignisse bereits heute weiterzuschleichen.

Als Zeichen der schwierigen Lage des englischen Exports wird angesehen, daß das britische Handelsministerium ab 6. März alle britischen Ausfuhr nach Brasilien, Chile, Kolumbien und Peru einer besonderen Kontrolle unterwirft. Angeblich soll dadurch erreicht werden, daß aus den Ausfuhr der größtmögliche Nutzen gezogen wird und daß Ausfuhrvolumen im Rahmen der Zahlungsmöglichkeiten bleibt. Diese Zahlungsmöglichkeiten sind aber in erster Linie von den Verschiffungsmöglichkeiten für die amerikanischen Erzeugnisse nach England abhängig.

Die Reichsmessestadt Leipzig im Frühjahr 1941

erwartet überaus starken Besuch aus dem In- und Auslande

Leipzig, 1. März. (SB-Funk.)

Am Vorabend der Eröffnung der Reichsmesse Leipzig im Frühjahr 1941, der dritten Reichsmesse im Arieage, wurden in Leipzig wie überall in den 24 Messestädtern die letzten Vorbereitungen beendet. Bereits heute steht fest, daß die Frühjahrsmesse dieses Jahres eine wesentlich höhere Ausstellerbeteiligung aufweist als die gleiche Messe des Vorjahres. Das kommt schon darin zum Ausdruck, daß im Textilmessehaus drei Etagewerke erstmalig vollständig für Messeszwecke zur Verfügung gestellt werden konnten. Auch die Papierwarenmesse und die Nahrungs- und Genussmittelmesse weisen starke Erweiterungen auf. Die von den

ausländischen Kollektivausstellungen im Ring-Messehaus belegte Fläche hat sich gegenüber dem Vorjahr verdoppelt.

Im Laufe des späten Nachmittags liefen die letzten Messesüge ein. Auch aus dem Auslande kommen die Messesüge, aus Belgien, Ungarn, Dänemark, den Niederlanden, Norwegen, Schweden und Frankreich in Leipzig an. Sowohl die aus allen Ecken des Reiches nach Leipzig fahrenden Messesüge als auch die aus dem Auslande kommenden weisen eine überaus starke Besetzung auf, so daß mit einer außerordentlich großen Besucherszahl dieser Messe zu rechnen ist.

Der Sieg der Ordnung

(Eigene Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung)

E. Sa. Berlin, 1. März.

Am 1. März 1941 ist Bulgarien dem Dreimächtepakt beigetreten. Allen Bemühungen Englands, das in letzter Minute noch seitens Außenminister Eden nach dem Südosten entsandte, haben den Sieg des Ordnungsgedankens nicht verhindern können. Bulgarien ist der vierte Staat, der sich nunmehr dem Dreimächteabkommen angeschlossen hat nach Ungarn, Rumänien und der Slowakei. In seiner Ansprache hatte Reichsminister von Ribbentrop die Hoffnung, ja sogar die Erwartung ausgesprochen, daß noch andere Staaten sich dem Dreimächtepakt anschließen werden.

Die Neuordnung in Europa, die im Sommer des vergangenen Jahres durch die gewaltigen Schläge der deutschen Wehrmacht im Westen geschmiebet wurde, nimmt nunmehr klare und übersichtliche Formen an. Der Südosten, der es bisher verstanden hatte, sich aus den kriegerischen Verwicklungen herauszuhalten und allen englischen Bemühungen, Unruhe zu stiften und den Krieg auszuweiten, widerstand, stellt sich wie klar zu erkennen ist, mehr und mehr unter den mächtigen deutschen Schutz. Der Balkan, der zu Anfang des vergangenen und zu Beginn dieses Jahrhunderts den Keim der Unruhe für ganz Europa in sich trug und der durch die wahnwitzigen Politik der Pariser Vorort-Diktate als Unruheherd über ganz Mitteleuropa ausgreifen sollte, wird nunmehr zur Zelle der Ordnung und zum Träger einer neuen in sich ruhenden und gesicherten Welt. Deutschland hat von Anfang an in den Ländern des Südostens nicht die Rolle einer eroberten, sondern einer ordnenden Macht gespielt. Auf dem friedlichen Weg über wirtschaftliche Verflechtung und enge Zusammenarbeit erwuchs eine kulturelle und wirtschaftliche Freundschaft, die nunmehr ihre Früchte auch auf politischem Gebiet zu tragen beginnt. Die Westmächte hatten geglaubt, durch politische Kredite und durch die Beteiligung an den großen Rohstoffquellen der Donauländer sich eine beherrschende Stellung sichern zu können. Sie haben Parteien gekauft und Politiker bestochen, ohne auf die wirklichen Gefühle der Bevölkerung und die Lebensnotwendigkeiten dieser Länder Rücksicht zu nehmen. Dann haben sie diese Länder einseitig für ihre Interessen opfern wollen.

Wir erinnern uns, daß noch vor wenigen Wochen der britische Ministerpräsident Winston Churchill eine Rede hielt, in der er die Balkanländer, vor allem Bulgarien, teils mit Drohungen zu beschwören, teils mit Trohungen einzuschüchtern suchte. Dabei konnte England diesen Ländern schon lange nichts mehr bieten, da es aus Schiffsraumangel nicht einmal mehr in der Lage ist, seinen eingegangenen Handelsverpflichtungen nachzukommen. Alle seine Drohungen scheiterten schon allein an der Tatsache, daß seit Dänemarks auch der Schein der Macht, mit dem es sich seit Jahrhunderten zu umgeben wußte, nicht mehr besteht.

Demgegenüber ist das Ansehen des Großdeutschen Reiches unter der Führung Adolf Hitlers Monat zu Monat gestiegen. Wenn die Engländer im Rundfunk und in den Reden ihrer Minister auch noch davon sprechen, sie würden einmal die Offensiven ergreifen, so hat der Führer in seiner Rede am 30. Januar diese Annahme richtig gekennzeichnet. Es besteht keine Aussicht für England, jemals wieder auf dem Kontinent eine Landmacht aufstellen zu können. Wo England auf dem Festland erscheint, werden wir es treffen und die Engländer selbst wissen, mit welcher Wucht die deutsche Wehrmacht zuschlagen kann. Die Macht der Deutschen ist auf dem Festland unbegrenzt, nicht zuletzt die Staaten des europäischen Südostens rechnen mit dieser Tatsache.

Rumänien hat bereits vor Monaten die Entsendung deutscher Leibtruppen erbeten und diese Truppen haben auch in unruhigen Zeiten die feste Grundlage und Sicherung dieses Landes des alten englischen Versuchs der Einmischung

AST
n jeder
UBI
n
au
Uhr
= 1
Ruf
25219
igen wir
Westen"
mittags-
eise!
AUS MULLER
ERZ
rn möbliert
Freude
rt
reise
onikel
sta
er bezahlt
änke
laf
ent, Bierkeller
be, Automat
edermann
den Planken
etriebe
en a. Rh.
r TANZ
TANZ
rt
e und Kultur-
Vorverkaufsstelle
undkasse

gegenüber abgegeben. Sie dienen nicht der Bedrohung, sondern der Sicherung. Das ist der Gegensatz zwischen dem Aufstreben Großdeutschlands und dem Großbritanniens im Donauegebiet.

„An die Stelle englischer Lügen werden deutsche Tatsachen treten“

Das Protokoll über den Beitritt Bulgariens zum Dreimächtepakt / Das Freiheitsjymbol der jungen Döhler

Wien, 1. März. (HVB-Funk.)

Das Protokoll, das am 1. März in Wien vom Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, dem italienischen Außenminister Graf Ciano und dem japanischen Botschafter Ohima einerseits, sowie vom bulgarischen Ministerpräsidenten Professor Dr. Filoff andererseits über den Beitritt Bulgariens zu dem am 27. September 1940 zwischen Deutschland, Italien und Japan abgeschlossenen Dreimächtepakt unterzeichnet wurde, hat folgenden Wortlaut:

Die Regierung von Deutschland, Italien und Japan einerseits und die Regierung von Bulgarien andererseits stellen durch ihre unterzeichneten Bevollmächtigten folgendes fest:

Artikel 1 Bulgarien tritt dem am 27. September 1940 in Berlin unterzeichneten Dreimächtepakt zwischen Deutschland, Italien und Japan bei.

Artikel 2 Sofern die im Artikel 4 des Dreimächtepakt festgesetzten gemeinsamen technischen Kommissionen Fragen behandeln, die die Interessen Bulgariens berühren, werden zu den Beratungen der Kommission auch Vertreter Bulgariens berangezogen werden.

Artikel 3 Der Wortlaut des Dreimächtepakt ist diesem Protokoll als Anlage beigelegt. Das vorliegende Protokoll ist in deutscher, italienischer, japanischer und bulgarischer Sprache abgefasst, wobei jeder Text als Urchrift gilt. Er tritt am Tage der Unterzeichnung in Kraft.

Eklärung Filoffs

Nach der feierlichen Unterzeichnung des Protokolls über den Beitritt Bulgariens zum Dreimächtepakt gab der königliche bulgarische Ministerpräsident Dr. Filoff folgende Erklärung ab:

„Die Solidarität des Balkans ist erreicht“

Europäisches Echo zur neuesten Erweiterung des Dreimächtepakt

7. d. Berlin, 1. März. (Eig. Dienst)

Der Staatsakt in Wien hat die Aufmerksamkeit ganz Europas auf sich gezogen. Einstimmig ist man der Meinung, dass die Achse einen neuen diplomatischen Sieg im Kampf gegen England errungen hat. Der Beitritt Bulgariens zum Dreimächtepakt wird in der gesamten bulgarischen Öffentlichkeit als Landesmitgefühl begrüßt und mit großer Freude und Begeisterung aufgenommen.

Die Nachricht von der Erweiterung des Dreimächtepakt hat auch in allen bulgarischen politischen und öffentlichen Kreisen den Eindruck ausgelöst, dass damit die Entscheidung im Südosten gefallen ist und Englands Kriegspläne, über die Eben in Ankara verhandelt habe, bereits zunichte gemacht sind.

Herzpräsident Filoff namens der bulgarischen Regierung folgende Erklärung ab:

Der Wunsch des bulgarischen Volkes, in Frieden und guten Beziehungen zu seinen Nachbarn zu leben, hat ständig die bulgarische Außenpolitik geleitet. Das bulgarische Volk hat im Namen dieser Politik die mit den schwersten Friedensbedingungen verknüpften Folgen des Weltkrieges mit Geduld ertragen, es hat immer die Hoffnung gehegt, dass ihm zugefügte Unrecht durch friedliche Mittel wieder gutgemacht werden kann.

Dieser Glaube hat sich im vergangenen Jahr durch die zwischen Bulgarien und Rumänien über die Dobruja-Frage getroffene Abmachung gerechtfertigt. Das verdankt Bulgarien den Mächten, ihren großen Führern Adolf Hitler und Benito Mussolini, welche die Anregung zur Schlichtung dieser Frage ergriffen und die Wiederherstellung der alten Freundschaft zwischen Bulgarien und Rumänien möglich gemacht haben.

Von dieser großen historischen Tatsache ausgehend, erblickt Bulgarien in dem zwischen Deutschland, Italien und Japan abgeschlossenen Pakt ein Werkzeug dieser Politik, die sich zum Ziele gesetzt hat, den Völkern die Möglichkeit zu geben, sich ruhig zu entwickeln, ihren Wohlstand zu stärken und einen gerechten und ständigen Frieden zu gewährleisten.

Bulgarien tritt dem Dreimächtepakt bei, geleitet vom Wunsche, auch seinerseits im Rahmen seiner Möglichkeiten an der Erreichung dieses hohen Zieles mitzuwirken. Es bleibt dabei die Hoffnung, dass auch seine Bemühungen Erfolg haben werden.

Die Nachricht von der Erweiterung des Dreimächtepakt hat auch in allen bulgarischen politischen und öffentlichen Kreisen den Eindruck ausgelöst, dass damit die Entscheidung im Südosten gefallen ist und Englands Kriegspläne, über die Eben in Ankara verhandelt habe, bereits zunichte gemacht sind.

Die Nachricht von der Erweiterung des Dreimächtepakt hat auch in allen bulgarischen politischen und öffentlichen Kreisen den Eindruck ausgelöst, dass damit die Entscheidung im Südosten gefallen ist und Englands Kriegspläne, über die Eben in Ankara verhandelt habe, bereits zunichte gemacht sind.

Die Nachricht von der Erweiterung des Dreimächtepakt hat auch in allen bulgarischen politischen und öffentlichen Kreisen den Eindruck ausgelöst, dass damit die Entscheidung im Südosten gefallen ist und Englands Kriegspläne, über die Eben in Ankara verhandelt habe, bereits zunichte gemacht sind.

Die Nachricht von der Erweiterung des Dreimächtepakt hat auch in allen bulgarischen politischen und öffentlichen Kreisen den Eindruck ausgelöst, dass damit die Entscheidung im Südosten gefallen ist und Englands Kriegspläne, über die Eben in Ankara verhandelt habe, bereits zunichte gemacht sind.

Stahlregen und Schiffraumangel in Amerika

Eine Demonstrationsführerin wurde verhaftet

(Eigene Drahtmeldung des „N.B.“)

Washington, 1. März.

Angesichts der Zustimmung der Senatsmehrheit über das England-Hilfegesetz, was bei der Beratung die Meinungen heftig auseinandergerückt sind, so das es sogar zu beleidigenden Äußerungen wie „Bronxite“ für die Isolationisten und „Kriegsverbrecher“ und „Lügner“ für die Gesetzbekämpfer kam, scheint Roosevelt's Wunsch einer baldigen Verabschiedung des Gesetzes und Nachgelassetes auch dann jetzt nicht so schnell in Erfüllung zu gehen, wenn man den Vorkommnissen im Senat seine große Bedeutung beilegt. Bei Demonstrationen wurde am Freitag zum zweiten Mal Mrs. Dilling, die Führerin eines „Kreuzzuges der Witter“ am Vorlage 1776 zu Fall zu bringen“ verhaftet.

Fransösischer Bananendampfer aufgebracht

16. Wien, 1. März. (Eig. Dienst)

Die britische Flotte hat in der Nähe von Casablanca den mit Bananen beladenen französischen Handelsdampfer „Fort Riposte“ aufgebracht. Das ist innerhalb weniger Tage der fünfte Fall einer Beschlagnahme französischer Handelsdampfer durch die Briten. Man betont auf französischer Seite in diesem Zusammenhang, dass die Ladung des „Fort Riposte“ für Marokko bestimmt war und dass zwei andere beschlagnahmte Schiffe nicht etwa Ladungen für Frankreich, sondern aus Frankreich für das französische Kolonialreich an Bord hatten.

Katakombengrabungen eingestellt

8. s. Rom, 1. März. (Eig. Dienst)

Die Grabungen in den vatikanischen Katakomben, die in den letzten Monaten dem größten Interesse der archäologischen Welt für das Vorhandensein antiker Lederreste begehrte, wurde auf den Rat von Bauüberwachen eingestellt, weil ihre Fortsetzung möglicherweise Bauarbeiten an der Peterskirche hervorgerufen hätte. Das Gerücht, dass die Peterskirche durch die Ausgrabungen in Einsturzgerate geraten sei, wird von vatikanischer Seite als unbegründet bezeichnet.

Deutschland weiß, daß England bei seinen Einmischungsversuchen keine eigenen Kräfte mehr einzusetzen vermag, sondern ausschließlich darauf angewiesen ist, andere Völker für sich bluten zu lassen. In dem Augenblick, wo der Ordnungsgedanke, den Deutschland vertritt, sich durchgesetzt hat, müssen die englischen Bestrebungen von selbst aufhören. Nur solange als Deutschland nicht ordnend und ausgleichend im europäischen Südsosten auftrat, bestand auch die Gefahr, daß aus den Rückständen verfehlter Grenzziehung der Pariser Vorortverträge Streitigkeiten und Zwistigkeiten zwischen den einzelnen Staaten entstehen könnten, deren Folgen über die Grenzen der beteiligten Staaten selbst hinausreichen. Auch hier hat Deutschland überall, wo es um Schlichtung angegangen wurde, sich bemüht, ausgleichend und versöhnend zu wirken.

Diese Sicherung des Friedens trägt zugleich in sich ein Versprechen für die Zukunft, nicht nur des Südsostens, sondern Europas überhaupt. Die Aussichten, die sich den bisher durch willkürliche Grenzziehungen verteilten und durch einander bekämpfenden Völkern und Nationen verlegten Europa eröffnen, sind deswegen besonders begrüßenswert. Ein neuer Friede steigt empor, ein Friede, der nach den Worten des Reichsaussenministers von Ribbentrop jedem Volke seine eigene bösliche Freiheit und Entwicklungsmöglichkeiten läßt.

Es war ein wenig anders!

Um das Gespräch Wilkie — de Valeras DNS Lissabon, 1. März. Die irische Presse gab eine Meldung des „Daily Telegraph“ wieder, derzufolge sein Sonderkorrespondent in Lissabon von einer Wilkie nachstehenden Quelle über den angeblichen Gegenstand der Unterhaltung zwischen Wendell Wilkie und de Valera geäußert habe, die irischen Katholiken in den Vereinigten Staaten billigten nicht die Haltung de Valeras England gegenüber, sondern sie wünschten eine Zusammenarbeit gegen Deutschland, ohne dabei auf ein geeintes Irland zu bestehen. Wilkie haben den Eindruck erbalten, daß de Valera seine Haltung gegenüber England revidieren und sogar der Frage der Abkehrung von Stützpunkten näherzutreten werde. Auf die Anfrage der irischen Presse nach der Richtigkeit der Angaben des „Daily Telegraph“ erklärte de Valera, er könne nicht glauben, daß Wilkie einen solchen Eindruck über seine Unterredung mit ihm wiedergegeben habe, da dies jeder Grundlage entbehre.

Don No...

Unter der an Roite...

Das Eisenerz für italienische Piloten. Das Eisenerz 2. Klasse wurde einigen ehemaligen Angehörigen des italienischen Luftkorps am Armetkanal verschickt.

Die Anzugsförmigkeit in der Öffentlichkeit wird übrigens von Roosevelt und anderen mit der Erklärung, daß selbstverständlich jeder Arbeitnehmer berechtigt sei, seine Forderungen vorzutragen, was ja in einigen größeren Betrieben zu zeitweiligen Streiks führte, beantwortet. Es hürsen sich die Stimmen, die gegen das Englandhilfegesetz einwenden, daß es selbst nach der Annahme nicht durchgesetzt werden kann. Zum Managel an Schiffen treten die Sorgen um ausreichende Stahlverfügung der amerikanischen Wirtschaft. Der Präsident ist hochnudvoll in der Frage der Ausweitung der amerikanischen Stahlproduktion. In der Pressekonferenz gab er das von Hans Dönn, dem Sachbearbeiter im Produktionsamt für Aufrüstung, ausgearbeitete Gutachten über die Kapazität der USA-Stahlindustrie bekannt. Er kommt zu dem Ergebnis, daß weder für das laufende noch für das kommende Jahr mit einer Stahlnappheit zu rechnen sei und fügt zuletzt phantastische Summen und Berechnungen an.

Dönn errechnete für Anfang dieses Jahres

Das Eisenerz für italienische Piloten. Das Eisenerz 2. Klasse wurde einigen ehemaligen Angehörigen des italienischen Luftkorps am Armetkanal verschickt.

Glas Wundert

Die Reute kannte Transatlantische Air Lines... 3.200.000 Kilogramm von Kalium... 100 Prozent... so teilt Reute Flugzeug... Großbritannien... probte Appa...

Ansprache des Reichsaussenministers

Der Reichsaussenminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, schloß den feierlichen Staatsakt im Beisein mit folgender Ansprache: „Als Bevollmächtigter der Reichsregierung und im Namen des bevollmächtigten Vertreters Italiens und Japans und der ihnen angeschlossenen Staaten Ungarn, Rumänien und Slowakei begrüße ich das befreundete Bulgarien als neuen Partner des Dreimächtepakt. Dem königlich bulgarischen Ministerpräsidenten gratulieren wir auf das herzlichste zum Vollzug dieses für sein Land so bedeutsamen Aktes.“

Als nach Ausbruch des Deutschland durch die Kriegserklärung Englands und Frankreichs vom 3. September 1939 ausgesetzten Krieges die Reichsregierung, die italienische Regierung und die japanische Regierung sich im September vergangenen Jahres zur Vereinbarung des Dreimächtepakt entschlossen, war der Beweggrund ihres Handelns ein klarer und eindeutiger. Sie wollten durch Zusammenfassung der durch diese Staaten repräsentierten Machtvolle jeden Versuch Englands, weitere Staaten vor seinen Kriegswagen zu spannen, entganzentzern und durch Konzentrierung aller politischen, militärischen und wirtschaftlichen Kräfte der drei Großmächte England zur Vernunft bringen und zum Frieden zwingen.

Don vorderein lag es in der Absicht Deutschlands und seiner Verbündeten, weiteren Staaten, die das gleiche Ziel im Auge hatten, den Beitritt in der Dreimächtepakt zu ermöglichen. Bulgarien ist nunmehr der vierte Staat, der sich den drei Großmächten angeschlossen hat, und ich möchte hier der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß es nicht der letzte sein wird, der zu uns kommt.

Im Gegenteil, ich bin sicher, daß mit der wachsenden Erkenntnis der wahren politischen Ziele der Verbündeten und der dahinterstehenden Mächte, um diese durchzuführen, immer weitere Staaten sich mit uns solidarisch erklären werden. Denn die Rielierung der Welt der Dreimächtepakt war und ist immer die gleiche geblieben. Sie heißt: Durchsetzung und Sicherstellung des Lebensrechtes ihrer Völker in den ihnen naturgemäß zustehenden Räumen gegenüber den Vätern, die selbst im Raumüberflut leben, zu flern und unfähig sind, diesen auszunutzen, ihnen aber dennoch den jungen Völkern mihönnen.

Die Machtvolle aber, die heute hinter dem Lebensanspruch der jungen Völker steht, ist ungeheuer. Nach den jugendlichen Jahren 1939/40 befinden sich in der Welt die in dem Dreimächtepakt zusammengefaßten Völker und derer, die noch zu uns stehen werden, Hunderte von Millionen Menschen. Die Arbeit aller dieser Menschen dient schon heute dem einen Ziele: dem endgültigen Siege der Sache der Verbündeten. In Europa spüren alle diese Menschen, daß sie gegenüber der früheren unheilvollen Erbschaft in einem sich ewig gegenständig bekämpfenden europäischen Staatenkonglomerat von Englands Gnaden nunmehr in Zukunft in der Verbundenheit eines von England unabhängigen und von dem entstandenen starken Kraftzentrum der Achse beschützten Kontinenten leben können. Alle diese Menschen wissen aber auch, oder zu mindest ahnen sie es heute schon, daß sie in der kommenden großen Völkerzeit Europas ihr soaalliches und vollständiges Eigenleben völlig frei gestalten und zu einer bisher vielleicht unwirkelbaren Höhe werden entwickeln können. Dieser kommenden ebenso unabwehrbaren wie glücklichen Entwicklung in Europa und Ostasien steuert sich heute England, das diesen Krieg selbstständig zum Jaune brach und nun seine eigene Katastrophe vor Augen sieht, in einer letzten Verzweiflungsanstrengung entgegen, aber seine Kraft reicht nicht mehr aus. In Wirklichkeit ist sie schon gebrochen. Verzweifelt rüft man fremde Völker zu Hilfe, aber auch diese — wenn sie wirklich gegeben werden könnte, läme zu spät, und würde am Gang des Schicksals nichts mehr ändern. Verzweifelt greift England zu immer neuen Lügen, um die Welt über seine wahre Situation hinwegzuführen und um die Ausschöpfung seiner Kampfes hinter einem Schilde von Lügen und Verdrungen zu verborgen.

Das Jahr 1941 wird diesen Rebellschleier englischer Propaganda endgültig zerreißen. Mit dem kommenden Frühjahr werden an die Stelle englischer Lügen wieder deutsche Tatsachen treten. Die Armeen der Achse sind aufmarschieret und zum Sprunge bereit, um England überall da anzupacken und zu schlagen, wo es sich zeigt. Am Ende dieses letzten Ringens aber steht der Sieg aller jungen Völker und die endgültige Sicherung ihrer Stellung und ihres Lebensraumes in der Welt. Die Leute hier vertreteten anderen Staaten stehen auf der Wacht und sind bereit, auch ihren Beitrag zum endgültigen Triumph unserer gemeinsamen Sache zu leisten. Wir repräsentieren die stärkste Machtvollstellung, die es wohl je auf der Erde gegeben hat. Die neue Weltordnung, die sie schaffen wird, ist eine gerechte und beständige sein. Im Kampf der Jugend gegen das Alter wird und muß unangefochten die Jugend siegen und ihre endgültige Freiheit erzwingen. Das politische Fundament, auf dem diese Freiheit erkämpft wird, und ihr Symbol aber wird für alle Zeiten der Dreimächtepakt sein.

Das Eisenerz für italienische Piloten. Das Eisenerz 2. Klasse wurde einigen ehemaligen Angehörigen des italienischen Luftkorps am Armetkanal verschickt.

Glas Wundert

Die Reute kannte Transatlantische Air Lines... 3.200.000 Kilogramm von Kalium... 100 Prozent... so teilt Reute Flugzeug... Großbritannien... probte Appa...

Ansprache des Reichsaussenministers

Der Reichsaussenminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, schloß den feierlichen Staatsakt im Beisein mit folgender Ansprache: „Als Bevollmächtigter der Reichsregierung und im Namen des bevollmächtigten Vertreters Italiens und Japans und der ihnen angeschlossenen Staaten Ungarn, Rumänien und Slowakei begrüße ich das befreundete Bulgarien als neuen Partner des Dreimächtepakt. Dem königlich bulgarischen Ministerpräsidenten gratulieren wir auf das herzlichste zum Vollzug dieses für sein Land so bedeutsamen Aktes.“

Als nach Ausbruch des Deutschland durch die Kriegserklärung Englands und Frankreichs vom 3. September 1939 ausgesetzten Krieges die Reichsregierung, die italienische Regierung und die japanische Regierung sich im September vergangenen Jahres zur Vereinbarung des Dreimächtepakt entschlossen, war der Beweggrund ihres Handelns ein klarer und eindeutiger. Sie wollten durch Zusammenfassung der durch diese Staaten repräsentierten Machtvolle jeden Versuch Englands, weitere Staaten vor seinen Kriegswagen zu spannen, entganzentzern und durch Konzentrierung aller politischen, militärischen und wirtschaftlichen Kräfte der drei Großmächte England zur Vernunft bringen und zum Frieden zwingen.

Don vorderein lag es in der Absicht Deutschlands und seiner Verbündeten, weiteren Staaten, die das gleiche Ziel im Auge hatten, den Beitritt in der Dreimächtepakt zu ermöglichen. Bulgarien ist nunmehr der vierte Staat, der sich den drei Großmächten angeschlossen hat, und ich möchte hier der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß es nicht der letzte sein wird, der zu uns kommt.

Im Gegenteil, ich bin sicher, daß mit der wachsenden Erkenntnis der wahren politischen Ziele der Verbündeten und der dahinterstehenden Mächte, um diese durchzuführen, immer weitere Staaten sich mit uns solidarisch erklären werden. Denn die Rielierung der Welt der Dreimächtepakt war und ist immer die gleiche geblieben. Sie heißt: Durchsetzung und Sicherstellung des Lebensrechtes ihrer Völker in den ihnen naturgemäß zustehenden Räumen gegenüber den Vätern, die selbst im Raumüberflut leben, zu flern und unfähig sind, diesen auszunutzen, ihnen aber dennoch den jungen Völkern mihönnen.

Die Machtvolle aber, die heute hinter dem Lebensanspruch der jungen Völker steht, ist ungeheuer. Nach den jugendlichen Jahren 1939/40 befinden sich in der Welt die in dem Dreimächtepakt zusammengefaßten Völker und derer, die noch zu uns stehen werden, Hunderte von Millionen Menschen. Die Arbeit aller dieser Menschen dient schon heute dem einen Ziele: dem endgültigen Siege der Sache der Verbündeten. In Europa spüren alle diese Menschen, daß sie gegenüber der früheren unheilvollen Erbschaft in einem sich ewig gegenständig bekämpfenden europäischen Staatenkonglomerat von Englands Gnaden nunmehr in Zukunft in der Verbundenheit eines von England unabhängigen und von dem entstandenen starken Kraftzentrum der Achse beschützten Kontinenten leben können. Alle diese Menschen wissen aber auch, oder zu mindest ahnen sie es heute schon, daß sie in der kommenden großen Völkerzeit Europas ihr soaalliches und vollständiges Eigenleben völlig frei gestalten und zu einer bisher vielleicht unwirkelbaren Höhe werden entwickeln können. Dieser kommenden ebenso unabwehrbaren wie glücklichen Entwicklung in Europa und Ostasien steuert sich heute England, das diesen Krieg selbstständig zum Jaune brach und nun seine eigene Katastrophe vor Augen sieht, in einer letzten Verzweiflungsanstrengung entgegen, aber seine Kraft reicht nicht mehr aus. In Wirklichkeit ist sie schon gebrochen. Verzweifelt rüft man fremde Völker zu Hilfe, aber auch diese — wenn sie wirklich gegeben werden könnte, läme zu spät, und würde am Gang des Schicksals nichts mehr ändern. Verzweifelt greift England zu immer neuen Lügen, um die Welt über seine wahre Situation hinwegzuführen und um die Ausschöpfung seiner Kampfes hinter einem Schilde von Lügen und Verdrungen zu verborgen.

Das Jahr 1941 wird diesen Rebellschleier englischer Propaganda endgültig zerreißen. Mit dem kommenden Frühjahr werden an die Stelle englischer Lügen wieder deutsche Tatsachen treten. Die Armeen der Achse sind aufmarschieret und zum Sprunge bereit, um England überall da anzupacken und zu schlagen, wo es sich zeigt. Am Ende dieses letzten Ringens aber steht der Sieg aller jungen Völker und die endgültige Sicherung ihrer Stellung und ihres Lebensraumes in der Welt. Die Leute hier vertreteten anderen Staaten stehen auf der Wacht und sind bereit, auch ihren Beitrag zum endgültigen Triumph unserer gemeinsamen Sache zu leisten. Wir repräsentieren die stärkste Machtvollstellung, die es wohl je auf der Erde gegeben hat. Die neue Weltordnung, die sie schaffen wird, ist eine gerechte und beständige sein. Im Kampf der Jugend gegen das Alter wird und muß unangefochten die Jugend siegen und ihre endgültige Freiheit erzwingen. Das politische Fundament, auf dem diese Freiheit erkämpft wird, und ihr Symbol aber wird für alle Zeiten der Dreimächtepakt sein.

Das Eisenerz für italienische Piloten. Das Eisenerz 2. Klasse wurde einigen ehemaligen Angehörigen des italienischen Luftkorps am Armetkanal verschickt.

„Kreuzen“

Glasse des Tages

Wunderbomber? Alte Mühlen...

abgeschlossenen ist entschlossen, den Beziehungen und weiter zu...

enministers

Auswärtigen, den feierlichen über Ansprache: Reichsregierung...

daß mit der den politischen dahinterstehen, immer we...

hinter dem sieht, ist eine haben 1939/40 in dem...

Die Reuter-Agentur meldet, daß das bekannte Transportflugzeug „301“ der amerikanischen Transcontinental and Western Air Lines...

Seitdem man in London glaubt, die Burenfreundschaft mit Washington der Weltöffentlichkeit eingestehen zu dürfen, weil die Gefahr gebannt ist, daß der hilfs-

„Erzählen Sie mir keine Märchen. Ich bin Sachverständiger, Spezialist in Aufrüstungsangelegenheiten. Ich weiß ganz genau, was man aus Stahl machen kann und was aus Aluminium!“

Stiller Abgang Edens

In den neutralen Ländern ist das von London aus künstlich aufgeheizte Interesse an den Umtrieben der englischen Politik oder Reisen englischer Politiker erlahmt.

Don Narvik bis ans Rote Meer

Unter der Ueberschrift „Flucht von Narvik bis ans Rote Meer“ bringt „Dagens Nyheter“ einen Bericht von United Press aus Gritrea, wonach dort auch im Solde Englands lebende französische Truppen im Kampf gegen die Italiener eingesetzt worden sein sollen.

Koloniale Schulung deutscher Polizeioffiziere. In den nächsten Tagen wird in Rom die dritte und letzte Gruppe von Offizieren der deutschen Polizei eintreffen, die an den Ausbildungs-

Wie sie sind - die 25 Ritterkreuzträger der U-Boot-Waffe

Ein Mosaik von unseren tapfersten Englandhümpfern / Von Kriegsberichterstatter Herbert Kühne

PK....., 1. März. (SB-Funk.) In zahlreichen PK-Berichten des Films und des Funk, des Bildes, des Wortes und der Zeichnungen hat die deutsche Öffentlichkeit immer wieder die Taten, die fähigen Unternehmungen der U-Boot-Kommandanten und ihrer tapfersten Männer erleben können.

Der Mann mit dem jugendhaften Lächeln, das sogar durch den lang wuchernden Bart hindurchdringt, und der in seinem Boot den Kurenwimpel zeigt, und dessen Turm den feuerpeinenden Vulkan trägt, — Kapitänleut-

nant Günther Prien! Wie oft war er schon von der britischen Admiralität totgesagt, wie oft hätte man sein Boot schon mit Mann und Maus versenkt — ja in Gefangenschaft war er auch schon ein paarmal. Es gibt also nichts, was sie Günther Prien noch nicht angetan haben, und er sieht nach wie vor weiter inmitten seiner Besatzung, ist immer dort, wo etwas los ist!

Der Mann mit der Zigarre! Das erste, wenn das Turmloch sich am aufstehenden Boot öffnet, ist die „edle Havanna“. Otto Kretschmer! Man nennt ihn im Kameradschaftskreis scherzhaft einen „direkten Nachfolger Volkes“ — er schweigt. Was soll er auch groß erzählen, das liegt diesen Rittern der Tiefe“ allen nicht. Und Kretschmer hat ja seinen Kammtanten dafür an Bord, den „Kölner Cassel“ — der wird das schon machen! Wenn

der BO auch mal eine „dicke Zigarre“ verteilt, daß er das eigentlich nicht dürfte! Auch dieses Boot beherbergt zwei Ritterkreuzträger, und wieder eins davon, das Otto Kretschmers, hängt unter dem Eichenlaub. Wir lagen einmal am Strand in einem kleinen französischen Badeort — die Sonne brannte auf uns, und da waagte ich es: „Herr Kapitänleutnant, wie haben Sie eigentlich den großen 14000-Tonner gemacht?“ Er guckte mich von der Seite an: „So!“ und damit nahm er seine Zigarre aus dem Mund und bohrte mit ihr ein großes Loch in die heiße Sommerluft an der Atlantikküste. Dann stand er auf und starrte mit seinen langen Beinen, den grünen Bademantel malerisch um die Schultern gehängt, durch den glühenden Sand... Man darf ihn aber nicht zuviel fragen!

Ja, und dann die Schepke! So nennt man in einem Sammelbegriff Kapitänleutnant Joachim Schepke und seine Männer! Er, der zwischen den feindlichen Geleitzügen herumwütet und Dampfer auf Dampfer in die Winde jagt, ist seinen Männern der beste Kamerad! Und als er kürzlich eine kleine Zwangspause benutzte, um mit der ganzen Besatzung seines U-Bootes zum Wintersport nach Bayern zu fahren, na, da war doch alles dran! Die Männer hatten den Christiania und den Telemark bald ebenfotig heraus wie Alarntauchen, und die Breteln wackeln konnten sie bestimmt ebenfotig wie die „Kale“ fetten. Wenn irgend etwas los war, im bayerischen Kurort, dann blieb es nur: „Ja, die Schepke!“ Auch sein Ritterkreuz trägt das silberne Eichenlaub.

Und was jetzt uns in dieser Woche die neueste Wodenschau! Einen Korvettenkapitän mit blondem Spitzbart und hagerem Gesicht, der ebenfalls mit seiner ganzen tapferen Besatzung aufs väterliche Gut zog, nachdem er gerade von überaus erfolgreicher Fernfahrt heimgekehrt war: Hans Gerrit von Stöckhausen. Auch in einem der vorigen Filmberichte haben wir ihn und sein Boot bei der lustigen Äquator-tour, bei dem mal notwendigen Waschen am Okerdeck und im ersten Kampf mit feindlichen Dampfern. Von einem mittelfahrenden PK-Mann ist dieser fesselnde Bildstreifen gedreht. Und jetzt meldet er seinem Vater auf dessen Gut die ganze Besatzung zur Stelle, Vorgesetzter und Führer im Kampf, Kamerad und Freund während der kurzen Erholungszeit! Und es ist ausgeschlossen, daß in dieser auf Tod und Leben verschworenen soldatischen Kampfgemeinschaft einer über die Stränge haut! Und den Wunsch hat sein I. A. O., Oberleutnant Janßen, für einen versenkten Dampfer — doch erfüllt bekommen!

Und alle die anderen! Wie oft hat der Schreiber dieser Zeilen mit ihnen zusammengeessen dort am Atlantik! Frey Julius Lemps mit seinem Spitzbart, auf dem er genau in Holz wie auch der Reizende Juergent auf den Feind! Lemps hat übrigens auch seinen Mann an Bord, der schon im Weltkrieg 19 Jernfahrten auf U-Booten mitmachte und jetzt wieder freiwillig dabei ist; der ewig junge Wilhelm Schmidt aus Kiel.

Viktor Schüb — groß und stattlich anzusehen und doch ein so reiches Herz für alles, was an ihn herantritt! Heinrich Bleichrodt! Ich sehe ihn noch — Zähne zusammenbeißen — als er damals im August sein Boot als Nachoffizier verlassen mußte, weil ein neues Kommando ihn erwartete. Und wie er einige Tage freudlos trübend herumtrauerte — „ich habe ein Boot bekommen, als Kommandant“. Mit zwei Fernfahrten als Kommandant hat er sich das Ritterkreuz geholt! Eine ganz besondere Leistung von ihm und seiner Besatzung!

Ohne Ende könnte man weitererzählen von diesen Soldaten, an die der Krieg höchste und letzte Anforderungen stellt, deren stetiger Einsatz dem Feind unendlich viel zu schaffen macht und die Schlag um Schlag auf England niederkauen lassen! Mit Kapitänleutnant Roesche und Kapitänleutnant Lehmann-Bildendorff haben nun der 24. und der 25. U-Bootsfahrer diese hohe Kriegsauszeichnung erbalten! Ein Viertelhundert Männer der U-Boot-Waffe tragen sie für einige Tausend ihrer tapferen Besatzungsmitglieder. Einer späteren Gedächtnisschreibung wird es vorbehalten bleiben, mehr und näheres über ihre Taten zu berichten. Der Opfer, die diese Waffe genau wie alle anderen Wehrmachtsteile bringen mußte, gedenken wir in dieser Stunde mit ganz besonderer Liebe. „Ihr seid nicht umsonst gefallen! Ritterkreuzträger schwört es euch!

Dollstreckte Todesurteile

Berlin, 1. März. (SB-Funk.) Der am 15. September 1904 in Kopenhagen im Kreise Greifenbaag geborene Walter Schulz ist hingerichtet worden, den das Sondergericht Stettin wegen Mordes zum Tode verurteilt hat. Schulz hat vor Jahren ein von ihm geschwängertes Mädchen ermordet. Da in seinem Heimort das Gericht nicht verurteilte, daß er der Täter sei, hat er in der Folgezeit mehrfach Brände mit erheblichem Sachschaden angelegt, weil er glaubte, durch diese neuen Verbrechen die Bevölkerung von seiner Tat abzulenken zu können.

Am 1. März 1941 ist der am 13. August 1907 in Stargard geborene Karl Wfenitz hingerichtet worden, den das Sondergericht in Stettin als Volksfeind zum Tode verurteilt hat. Wfenitz hat viele Feldpostpakete entwendet und beraubt.

740000 BRT wurden im Februar versenkt

Außerdem 67 feindliche Handelsschiffe durch Bombenwürfe beschädigt

DNB Berlin, 1. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Einzelne Kampfflugzeuge belegten trotz ungünstiger Wetterlage Hafenanlagen und kriegerische Ziele an der britischen Südküste wirksam mit Bomben. In Nordafrika wurden drei Hafenanlagen der Cyrenaika sowie Flugzeuge am Boden erfolgreich angegriffen.

Stellen Nordwestdeutschlands wenige Spreng- und Brandbomben. Es entstand nur geringer Gebäudeschaden. Nachjäger und Marineartillerie schossen je ein feindliches Kampfflugzeug ab. Kriegsmarine und Luftwaffe führten den Handelskrieg gegen England im Monat Februar mit ganz besonderem Erfolg. Der Feind verlor in diesem Monat insgesamt 740 000 BRT Handelschiffraum. An dem Erfolg ist die Kriegsmarine mit 550 000 BRT und die Luftwaffe mit 190 000 BRT beteiligt. 67 feindliche Handelsschiffe wurden außerdem durch Bombenangriffe schwer beschädigt. Mit dem Verlust eines Teiles auch dieser Schiffe kann gerechnet werden.

Briten bombardierten ein Feldlazarett

Ein italienisches Seenoisflugzeug wurde beschossen

h. n. Rom, 1. März. (Eig. Ber.) Um die Weltöffentlichkeit und vor allem das amerikanische Publikum von den durchschlagenden Wirkungen der letzten Sturzangriffe auf Malta abzu lenken, geht die britische Propaganda mit der Falschmeldung haften, deutsche Flugzeuge hätten auf Malta Hospitäler mit Bomben belegt. Daß diese Behauptung jeder Grundlage entbehrt, versteht sich von selbst. Die Welt weiß, wie sicher die deutsche Luftwaffe ihre militärischen Ziele zu treffen versteht. Tatsache ist hingegen, daß die britische Luftwaffe auch in den letzten Wochen wiederholt, wie schon so oft während des Krieges, die völkerrechtlichen Bestimmungen über das Rote Kreuz verletzte. So bombardierten britische Flugzeuge am 17. Februar am Somaliregionshauptort ein Feldlazarett. Am 25. Februar wurde ein italienisches Seenoisflugzeug am Mittelmeer von englischen Jägern beschossen.

unterstützt war, am 25. Februar mit starken Kräften die kleine Insel Cascaressa von zehn Quadrafilomeitern Oberfläche angegriffen, die von einigen Soldaten und Matrosen besetzt war, und auf der kein Wasserflugzeug vorhanden ist. Nach vorausgehender Bombardierung besetzten die starken für dieses Unternehmen eingesetzten feindlichen Kräfte die Insel, nachdem sie die Besatzung überwältigt hatten. Am 28. Februar haben einige unserer Torpedoboote, wirksam unterstützt von unserer Luftwaffe, in Cascaressa ein Landungsstörkorps ausgeschifft, das die englische Besatzung in kurzer Zeit vernichtete und uns wieder in den Besitz der Insel brachte, wobei Gefangene gemacht und Waffen, Munition und einige englische Fahnen erbeutet wurden.

Der italienische Wehrmachtsbericht

DNB Rom, 1. März. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front nicht von Bedeutung. Verbände von Bombenflugzeugen haben Truppenansammlungen mit Splitterbomben und MG-Feuern belegt. Ein wichtiger feindlicher Flottenstützpunkt wurde bombardiert. Im Balkan heftiger Luftkampf wurde. Vier unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt. Im Ägäischen Meer hat ein englisches Expeditionskorps, das von Flottenverbänden

Erststoß bei Larissa

(Eigene Drahtmeldung des „Hakenkreuzbanner“) Belgrad, 1. März. Aus Athen wird gemeldet, daß die griechische Stadt Larissa, die etwa auf halben Wege von Athen auf Saloniki liegt, am Samstagmorgen von einem Erdbeben betroffen wurde. Nach den bisher vorliegenden Berichten sind mehrere Häuser eingestürzt. Sowie bisher bekannt geworden ist, sollen zwei Personen getötet und fünf verletzt worden sein.



Italienische Freiwillige begeben sich zu ihren Regimentern. Die freiwilligen Studenten, welche die erste Abteilung der „GIL“ von Rom bilden, sind abberufen, um sich zu ihren Regimentern zu begeben. Sie tragen das Halbtuch der Freiwilligen, das ihnen in einer Universitätsfeier ausgereicht wurde.

Portugal, das Land am Rande Europas

Deutschland verdrängt im Land am Tejo den englischen Einfluß / Von Wilhelm Müller, Lissabon

Als ich Portugal zum letzten Male sah, im Sommer des Jahres 1939, kurz vor Kriegs-

posten auch Hunderte von Kilometern entfernt

Europa wieder Ruhe und Ordnung schenken

Nadelstiche und Daumenschrauben

Zudem begehnen die Briten in ihrer Propa-

Englands Sieg wäre das Chaos

„Wir hoffen geradezu auf den Sieg Deutsch-

Es sind nicht nur die englischen Niederlagen,

Eine Regierungskrise in Chile

Dem Kabinett werden seine engen finanziellen Bindungen nach USA vorgeworfen

(Eigene Drahtmeldung des „Hakenkreuzbanner“)

Santiago de Chile, 1. März.

Die Volksfront, die bereits durch den Gegen-

Auch sonst lassen die Engländer die Portu-

Die Portugiesen hören sie sich an, aber Ein-

Rusplünderung auf den Bermudas

o. sch. Bern, 1. März. (Gg. Dienst)

Ueber die sogenannte britische Kontrollinsel

Den nach Europa reisenden Personen nimmt

Britische Agenten in Sofia

Sofia, 1. März. (SB-Punkt)

In der Nähe des Wasserkraftwerkes von Bo-

Angriffsziel: London

h. w. Stockholm, 1. März. (Gg. Dienst)

Deutsche Luftstreitkräfte trafen in der Nacht

Maloney gesteht ein: „klare Kontrolle bei Deutschland“

Eine unfreiwillige Bestätigung der deutschen Erklärungen durch den amerikanischen Senator

H. St. Berlin, 1. März.

Im amerikanischen Senat wird um das

rechte angefragt hat, nach eigenem Wunsch zu

Wenn man solche Ansichten wie die hier von

Klare Kontrolle — dieses Einverständnis der

aus der Welt geschafft werden könne, so erin-

Zerstörer „Ermoor“ versenkt

Berlin, 1. März. (SB-Punkt)

Die im deutschen Wehrmachtbericht vom 27.



Schuppenflechten

Tutofleht I u. II in Scheitel

Radium-Sol-Bad Heidelberg

das radiumsalzreiche Heilbad bei: Rheuma - Gicht - Neuralgien (Ischias)

Das Bad ist z. Z. geöffnet von 9 bis 17.30 Uhr

Frei

Weiße Gott

Und der

Ber

Personen

Jede Kre

Maloney

aus der Welt

Zerstörer

Im weite

Behörden

Die Regelu

Wass

Frühlingsmelodie

Weiß Gott, wir haben gegewärtig nicht allzuviel Zeit, uns in den Parks gemächlichen Schritten zu ergehen...

Und doch geschieht es, daß uns eine freie Stunde zu einem kleinen Absieder in den Schloßparken oder in den Luisenpark verlockt...

Und da blies man plötzlich neben, gebannt vom Lied einer Amsel. Der spärende Blick gewahrte diesen ersten singenden Frühlingsboten...

Mit den „Kopffägern“ auf Hamsterpfaden

„Ist schon alles Glas ausverkauft?“ / Hundert Mark für eine Führerplakette

Der Lenzmond begann mit beglückendem Aufstakt: die letzte Reichsstraßenammlung zeigte erneut, in welcher einmütigen Opferbereitschaft und Entschlossenheit alle Volksgenossen zusammenstehen...

täubendes Geklapper, daß selbst ein Stocktauler sich dieser „arten“ Wahrung nicht hätte entziehen können. Wie die Dingen es nur fertig bringen, gleich beim ersten „Fischfang“...

Dichterquartett in der Quadratstadt

Natürlich trachtete jeder Volksgenosse, wenigstens ein Quartett dieser netten Plaketten vollzählig an seinem Mantelknopf zu ver sammeln...

gemüht!!“ Und der Schubert Franzl neben nicht wehmütig und verlebend zu seinen Worten, denn ihm war es ja auf seinem Erdemweg...

Prinz Eugen, der edle Ritter, Graf Mäcker und Graf Wolke, ebenso wie Heinrich der Löwe und Friedrich der Große, waren des Lobes voll...



Auch diesmal fällt die Auswahl schwer

Vor kommenden Aufgaben

Personalveränderungen in der Partei

Neben Kreisamtsleiter- und Ortsgruppenleiter tagung bringt neue Arbeiten, stellt vor neue Aufgaben. Immer wieder gilt es für die Partei in eine Presse zu springen...

Zu Beginn der letzten Tagung im Saal der Industrie- und Handelskammer gab Kreisleiter Schneider eine Reihe personeller Veränderungen bekannt. So übernimmt für den ausscheidenden Kreisobmann Karl Scherr...

Kreisleiter Schneider fand für die ausscheidenden Parteigenossen Worte des Dankes für die Arbeit, die sie während der Kampfszeit und im Dienste der Bewegung leisteten...

Im weiteren Verlauf der Tagung kam u. a. auch zur Sprache, daß die Anmeldepflicht von Versammlungen beim Kreispropagandaamt vielfach übergangen wird...

Behörden-Arbeitszeit nach Fliegeralarm

Die Regelung der behördlichen Arbeitszeit nach nachschlichem Fliegeralarm wird durch Erlaß des Reichsinnenministers den örtlichen Behörden vorständen überlassen...

Kleinigkeiten, die uns stark verschmupfen

Muß das sein? / Ob es wohl auch anders geht? / Allerdings hat jeder bei sich selbst zuerst anzufangen!

Wie schön wäre das Leben, wenn man sich nicht zu ärgern hätte! Was für ein schlechtes Gift aber ist der Karger, der Verdruß!

Geiz, die und da will uns schon mal jemand ärgern, absichtlich verdrießen. Aber im allgemeinen steckt viel öfter Gedankenlosigkeit, Pedanterie oder auch der St. Bürotatismus dahinter...

Aufs tote Gleis geschoben

Rein, in diesen Fällen ist man nicht selbst schuld, wenn man sich ärgert, weil man auf ein totes Gleis geschoben wurde...

„Ja, da ist's besonders peinlich. Ein Beispiel: Ich hänge gerade meinen Fernsprecher an die Gabel. „hängen“ ist dabei sanft ausgedrückt...

Der unliebame Bravo-Brüller

Ich wollte im Nationaltheater Jellers liebenswürdige Operette „Der Vogelhandler“ so recht genießen. Jawohl, genießen! Haben Sie nun schon einmal erlebt, daß neben Ihnen ein Exemplar der Gattung Publikum sitzt...

ausgewachsene Rut stundenlang mit sich herumzutragen. Eigentlich wäre das nur selbstverständlich!

Die Klapptüren-Uassauer

Man soll zu seinen Mitmenschen höflich sein, jawohl, wenn man auch manchmal Unbarm erntet. Aber so ganz im Innersten wurmt es einen doch, Höflichkeit und Hilfsbereitschaft mit schänder Mißachtung belohnt zu sehen...

Und da gibt es nun solche Schlauberger, die stolz und steif durch die offenehaltene Tür gehen, als ob sie ihnen im Adlon in Berlin vom

goldbetreften Portier offengehalten würde; sie denken nicht daran, den Türgriff zu übernehmen und dem nachkommenden abzugeben. Mit einer Selbstverständlichkeit nassauern sie sich durch die Schleuse...

Verdunkeln!

von heute 19.10 Uhr bis morgen früh 8.07 Uhr

ELBEO-Strümpfe von Weltfuß Strümpfe kauf bei Weckera

Bermudas (Eig. Dienst) Kontrollstelle

Sofia (Eig. Dienst) vertes von Vorterranlagen für rische Hauptbe gefunden.

Don (Eig. Dienst) in der Nacht bjekte in Don-entische Aktion ich genau das s ist zu berück-berichterla-

Don (Eig. Dienst) in der Nacht bjekte in Don-entische Aktion ich genau das s ist zu berück-berichterla-

Don (Eig. Dienst) in der Nacht bjekte in Don-entische Aktion ich genau das s ist zu berück-berichterla-

Don (Eig. Dienst) in der Nacht bjekte in Don-entische Aktion ich genau das s ist zu berück-berichterla-

Don (Eig. Dienst) in der Nacht bjekte in Don-entische Aktion ich genau das s ist zu berück-berichterla-

Don (Eig. Dienst) in der Nacht bjekte in Don-entische Aktion ich genau das s ist zu berück-berichterla-

Don (Eig. Dienst) in der Nacht bjekte in Don-entische Aktion ich genau das s ist zu berück-berichterla-

Don (Eig. Dienst) in der Nacht bjekte in Don-entische Aktion ich genau das s ist zu berück-berichterla-

Neckarau im Kranz der Dorore

Mit dem gestrigen Tage hat eine der ältesten Mannheimer Vorortzeitungen zu bestehen aufgehört; das Verlagsrecht der im 53. Jahrgang erscheinenden „Neckarauer Zeitung“ ging an das „Hakenkreuzbanner“ über, dem damit die Verpflichtung erwächst, in noch stärkerer Nähe als bisher dem wirtschaftlichen und kulturellen Eigenleben dieses Stadtteils Rechnung zu tragen.

Neckarau, als Siedlung auf ein gleich ehrwürdiges Alter zurückblickend wie Mannheim selbst, ist heute mit weit über 20.000 Einwohnern Mannheims größter Vorort. Am 1. Januar 1899 wurde es mit 1730 Hektar Gemarkung und damals 9900 Einwohnern eingemeindet; dies war nach Käferthal (mit Waldhof) die zweite Eingemeindung der unaufhaltsam sich ausdehnenden Großstadt. Im Lauf der Jahrzehnte wuchs das Dorf, das besonders zur Kirchweihzeit ein beliebter Ausflugsort der Mannheimer war, immer enger mit Mannheim zusammen. Erreichte man Neckarau einst nach einstädtigem Spaziergang durch Wiesen und Felder auf der Neckarauer Landstraße oder auf einsamen Wegen durch den Neckarauer Wald, den heutigen Waldpark, so sind heute an der erstgenannten Verbindungsstraße kaum noch Baulücken festzustellen. Wohnhäuser und Fabrikanlagen schoben sich von beiden Seiten immer näher an die Fabrikation heran, und auch das Almengebiet ist seit Jahren bebaut. Trotzdem pflegen die eingemeinerten Neckarauer im Geschäftsleben und in Vereinen noch eine Art dörflichen Eigenlebens, dessen Kern eben im alten Neckarau liegt. Dieses Eigenleben, aber auch die fortschreitende Entwicklung zu ihrem Recht kommen zu lassen, soweit es die Arbeit der Presse angeht, das ist eine selbstverständliche Aufgabe, die sich das „HKB“ als Nachfolger der „Neckarauer Zeitung“ gestellt hat.

Das Elßah im deutschen Schicksal

In einem tiefstürzenden wissenschaftlichen Vortrag behandelte sich der Historiker Prof. Dr. Paul Wendt, der Leiter des wissenschaftlichen Instituts der Elßah-Vereinigung im Reich an der Universität Frankfurt a. M., auf Einladung des Mannheimer Altertumsvereins am Samstagmorgen in der Aula der ehemaligen Handelschule mit der Vergangenheit und der politischen Bedeutung des Elßah im schicksalhaften Wandel der Jahrhunderte in der deutschen Geschichte. Der Vortragende ergründete gewissermaßen den vor mehreren Wochen im gleichen Raum von dem Freiburger Professor Dr. Rich gehaltenen Vortragsvorlesung über das Elßah von der historischen Seite her, indem er den geschichtlichen Spuren des politischen und auch — soweit zum Verständnis notwendig — des zeitigen und kulturellen Lebens im Elßah nachspürte. Betrachtungspunkt war, wie schon der Titel des Themas anzeigt, die deutsche Geschichte, in der der Elßah in ihre enge Bindung findet. Der Rückblick des Vortragenden begann etwa zu der Zeit des Sieges Cäsars über Ariovist im Jahre 58 v. Chr., mit dem das Elßah unter römische Herrschaft und Verwaltung gelangte. Von hier ausgehend, erläuterte Prof. Dr. Wendt unter Heranziehung geschichtlicher und literarischer Quellen den schicksalhaften Wandel der politischen Bedeutung und der Zugehörigkeit des Elßah in den Lebensraum zwischen Deutschland, Britannien und Italien, wie er durch die Flautendöffnung in der Richtung der Rheinebene erstmals eintrifft. Schon damals war das Elßah das entscheidende Land für Cäsars Romanisierung der gallischen Länder. Von den Zeiten der Merowinger, Karolinger und der späteren Habsburger, wie auch der Kurpfälzer Machtenten als behielt das Elßah seine hohe Schlüsselstellung als Krautlinie bis in die Zeit des Kleindeutschen Reiches bis zum Reich der Hohenzollern. Doch erst dem Großdeutschen Reich unserer Zeit war es vorbehalten, der ewigen Unruhe dieses Landes mit seiner ferndeutschen Kultur den Boden zu entschieben, um es künftig sich seiner deutschen Bevölkerung gemäß in Frieden entwickeln zu lassen.

Der Führer und seine Generale des Heeres

Im Benehmen mit dem Oberkommando des Heeres erscheint eine Postkartenreihe mit 25 Postkarten. Der Führer und seine Generale des Heeres. Die Bilder der Generale sind mit Unterschrift versehen. Die Postkarten sollen durch die Markteinführung des Feldheeres, die Postkarten des Feldheeres und die Ladengeschäfte in der Heimat verkauft werden.

Wie gratulieren!

Den 85. Geburtstag begeht heute Frau Franziska Wittiger, geb. Diegel, Googaststraße 15.

Seinen 70. Geburtstag begeht heute der städtische Vordirektor a. D. Johann Kopp, Rheinbahnstraße 30, der auch gleichzeitig in den endgültigen Ruhestand tritt. 1898 trat der Jubilar bei der Stadtverwaltung ein. Seit vielen Jahren leitete er ehren- und hauptamtlich die alte Mannheimer Beamtenrentenkasse. Nach deren Uebertragung auf die hessische Rentenkasse 1936 lag die Leitung in seinen Händen. Nach 33jähriger Tätigkeit zieht sich Johann Kopp nunmehr von aller Arbeit zurück.

Silberne Hochzeit feiern heute Rudolf Mindehpacher und Frau Luise, geb. Schmitt, Richard-Wagner-Straße 1.

Kleine Reise nach dem Mannheimer Süden

Mit der Straßenbahn von Sandhofen nach Rheinau / Bunte Eindrücke einer Fahrt

Lange noch bevor man das altbekannte Mannheimer Bahnrathaus, den Wasserurm, erblickt, begrüßen den Wanderer, der vom Norden her, also etwa aus Lambertheim sich unserer Stadt nähert, die bekannten gelben Ortschilder an der Straße und zeigen ihm an, daß er sich dem Vaukreis der Großstadt nähert. „Rirsagarischer Hof“ ist der nördlichste Vorposten der Stadt Mannheim. Nicht viele Mannheimer Bürger mögen schon einmal am Nordrand unserer Stadtperipherie gewesen sein. Und wohl noch weniger werden es unternommen haben, vom nördlichsten Mannheimer Zipfel bis zum südlichsten zu wandern.

Während wir zwischen den noch winterlich lahlen Feldern dahinschreiten, geht unser Blick hinüber zu den Wäldern der Rheinebene und zur Bergstraße. Er sucht die hohen Pappeln, die das Rheinufer säumen, und zu deren Füßen Wiesen und Bänne auf ein fröhliches Stehdickicht der Paddler warten. Doch bis dahin vergeht wohl noch ein wenig Zeit! Die Straße führt uns in einer wegen ihrer Gefährlichkeit bekannten S-Kurve durch den Scharhof hindurch auf Sandhofen zu. Noch liegen zu beiden Seiten des Weges Felder, doch am Horizont zeichnet sich bereits die Silhouette der Großstadt ab: rauchende Schote, Türme und Industriebauten.

Don Norden nach Süden

In Sandhofen bestiegen wir die Straßenbahn, denn unsere Wanderung läßt sich zu Fuß nicht weiter fortsetzen, weil sie mehrere Stunden in Anspruch nehmen würde. Wieviel Kilometer mögen es sein von Sandhofen bis zur Endstation Rheinau, dem Ziel unserer Fahrt am Südbende der Stadt. Das wollen wir während der Fahrt einmal den Schaffner fragen.

Linie 10 startet für ihre immerhin weite Reise. Rasch sind die Häuser Sandhofens hinter uns und die Schienen folgen dem langgestreckten Bogen des Altrheins. Schier unbewegt liegt die weite Wasseroberfläche. Am Ufer haben sich die Kolosse unserer Flussdämme für die Winterzeit verankert. Hier im stillen Wasser ist die Gefahr eines Eisganges oder reichenden Hochwassers wie es vor bald einem Jahrzehnt dem großen Heidelberger Koch- und zum Verhängnis geworden war, nur gering. Unsere Gedanken, die zurück in den letzten Sommer und die mannigfachen Badefreuden an Rhein und Neckar abzurufen waren, kehren in die Gegenwart zurück.

Wir betrachten einmal die Fahrgäste näher, die mit uns in Sandhofen den Wagen bestiegen haben. Am die frühe Nachmittagsstunde ist kein Arbeiter- und Geschäftsverkehr. Jetzt

ist die Stunde der Hausfrauen, die nach der Erledigung ihrer Küchenarbeit zu Besorgungen in die Stadt fahren. Die meisten kennen sich, und wenn es auch nur vom Sehen ist, wie sich das im Vorort von ganz allein ergibt, und so wird die Fahrt mit einem „Schwätzchen“ verfügt, dem es natürlich an Stoff nicht fehlt. Die oft gefundene Umgebung lockt nicht mehr zum Hinschauen. Für uns geht es fast zu rasch. Gastwerk und Luzebergstraße buschen vorüber, wir biegen in die geschäftige Waldhofstraße ein, die zum Weßplatz hinführt und mit ihrem stürker werdenden Betrieb auch dem Ortsunkundigen den nahen Stadterwerb ankündigt. An der Friedrichsbrücke sind wir dann „mitten drin“. Hier beginnt bereits das erste große Aus- oder Umsteigen, auch für uns. Während wir auf Linie 16 warten, die uns nach Rheinau bringen soll, stellen wir fest, daß hier acht Haltestellen für zehn verschiedene Straßenbahnlinien bestehen, die ÖÖG-Bahnen nicht eingerechnet.

Sind die Feudenheimer Reseratten? Nach unserer Beobachtung müßte man es bezagen; aus



Am Südbende des Schienenstrangs in Rheinau. (Ausz. Lotis Hantsch)

dieser Richtung kommt ja unsere Linie, und fünfzig Prozent der Mitfahrenden sind in ein Buch oder eine Zeitung vertieft. Ein neuer Fahrgast tritt nun ausfallend in Erscheinung: der 10-Pfennig-Streckler! Er steuert auf ein be-

stimmtes Ziel zu, deswegen hat er kaum Luft und Zeit, erst ein Buch hervorzuheben. Gewöhnlich ist auch während der „billigen Zeit“ die Straßenbahn so stark besetzt, daß zum Lesen doch die richtige Gemütsruhe fehlt.

Die Stadtfahrt durch die Breite Straße am Schloß vorbei bis zum Laiterfall dauert acht Minuten. Von dem Stamm der Fahrgäste, den wir an der Friedrichsbrücke bereits im Wagen antrafen, sind nur noch zwei da. Am Laiterfall kommt neuer Zugang. Ein Herr mit einer großen Altiensack, deren Verschluß mit einem besonderen Vorhängeschloß gesichert ist, gibt Anlaß zu einigem Aufsehen. Ob er nicht weiß, daß er den Gegenstand des leisen Zuschauens ist? Vielleicht doch, denn uns will scheinen, als ob er mit allzu häufig gleichmütiger Miene die Zeitung aus der Tasche zog, um sich dahinter für den Rest der Fahrt zu betragen.

Doch es gibt noch ein anderes und zwar sehr häufiges Aufsehen, das die Fahrt verfügt. Es befaßt sich nicht mit der Person des lieben Nebenmenschen an sich, sondern mit seinem Anzug. Und insofern berührt es natürlich die weiblichen Mitfahrenden mehr als die männlichen. Vor allem ein Complet aus zweierlei Stoff erregt zwischen Friedrichsbrücke und Altiensack die Aufmerksamkeit aller weiblichen Fahrgäste, und ... sogar die Männer konnten es sich nicht verkneipen mit einigen Seitenblicken, wohlgefällig natürlich, die Trägerin zu mustern. Ganz schön läktert die gegenüberstehende Sechszehnjährige ihrer Mutter ins Ohr: „Mutter, so möchte ich auch einen Rock und eine Jacke haben.“ An den Haltestellen steigen weitere Besucher unserer „fahrenden Mode-schau“ zu, und ihre nachdenklichen Mienen vertragen, daß sie in Gedanken bereits feststellen, ob ihre Kleiderkarte noch genügend Punkte für eine ähnliche Ausstattung aufweist.

Dem Endziel entgegen

Nach der Enge der Schwefelinger Straße wirkt die vom Neckarauer Uebergang wieder breiter werdende Straßenbahn wohltuend. Doch es bleibt zu beiden Seiten das pulsierende Leben unserer Stadt, das besonders auch auf den Reisenden im Zug Eindruck macht. Straßenbahn und Zug fahren von Neckarau bis Rheinau nebeneinander. Auf dieser Strecke kann unsere elektrische „Loslegen“. Sie kann sogar schneller als der Zug sein. Ein kleines Wettrennen zwischen einem Güterzug und der Linie 16 bringt uns um genau 21 Wagenlängen voraus, von denen der Zug während unserer Zwischenpausen jeweils nur 19 Wagenlängen ausholen kann.

Fahrgäste steigen kaum mehr zu. Daher können wir uns ein wenig mit der Schaffnerin unterhalten, die ihr Arbeitspensum dann erledigt hat, wenn sie fünfmal bis Endstation Rheinau und viermal bis Endstation Feudenheim fuhr.

Endstation! Das heißt für die Straßenbahn Ende des Schienenstranges und der elektrischen Leitung und damit für die Ende der Welt. Für den Schaffner jedoch kurze Ruhepause, die er gern benützt, um sich ein wenig in den Wagen zu setzen, der sonst nur für die Fahrgäste da ist. Und hier ist auch die Anordnung, die wir in allen Straßenbahnen lesen können: „Dem Führer ist die Unterhaltung mit den Fahrgästen untersagt“, außer kraft.

Endstation! Das bedeutet für uns Abschluß einer Fahrt von etwa 30 Kilometern, zu der wir von Sandhofen bis Rheinau genau 63 Minuten benötigten. 55 Haltestellen zählten wir im ganzen, und so jemand Lust verspürt, unser Ergebnis nachzuforscheren, der möge diese unterhaltsame Fahrt selber einmal machen. Mx.



Nach kurzem Ausruhen geht es wieder auf Fahrt

Mit Unordnung ist niemand gedient

Auch das macht Kummer

In einer Nebenstelle des Städtischen Ernährungs- und Wirtschaftsamtes werden die Lebensmittelkarten der neuen Versorgungsperiode ausgegeben. Heute ist der erste Tag. Frauen mit Marktscheinen, Kinder und ganz selten auch einmal ein Mann, haben in längeren Reihen vor den einzelnen Abfertigungstischen.

„Das dauert ewiger in der letzten Zeit immer länger...“ klagt eine Hausfrau. Sie wird langsam nervös; zu Hause steht das Essen auf dem Herd. Doch die Reihe vor ihr will nicht kleiner werden. Was ist denn das nur? Ah so! — da hat ja fast jeder einen ganzen Schwamm voll grüner Ausweise. Für das ganze Haus anscheinend. Ah doch etwas schönes, wenn sich einer im Hause in den Dienst der Hausgemeinschaft stellt und den Hausgenossen den Weg vierder auf die Nebenstelle erspart, denkt man unwillkürlich.

Und doch hat die Sache ihren Haken. Denn sehr müssen die anderen, die selber kommen, dafür um so länger warten. Wenn jeder schon fünf oder sechs Ausweise mitbringt, obwohl sie garnicht auf Namen mit den für heute nötigen Anfangsbuchstaben lauten, dann hält das naturgemäß den ganzen Betrieb über Gebühr lange auf. In den ersten Tagen kamen sich die Abholer — namentlich in den Hauptandrangzeiten von zehn bis halb zwölf Uhr und von 15 Uhr bis 17 Uhr — und an den letzten Tagen ist es fast leer. Das ist natürlich auch keine Patentlösung, zumal die Beamten und Angestellten der Ausgabestellen die Abteilhaltung der Reihenfolgen nach Anfangsbuchstaben nichtswelchen übersehen.

Sie wissen auch, daß man jetzt im Krieg nicht immer so kann wie man gern möchte,

auch nicht im Hinblick auf die Einhaltung von bestimmten und begrenzten Zeiten. Wollte man sie überall einhalten, dann könnte man oft seine eigene Beschäftigung an den Nagel hängen. Beim Schußmarkt darf man seine Schuhe nur an diesem Wochentag und in diesen Stunden abgeben, bei der Lebensmittelkartenausgabe muß man seinen Wochentag in bestimmter Stunde da sein, bei der Stadtkasse oder dem Finanzamt muß man wieder zu anderen Stunden kommen, die Postnebenstelle hat ebenfalls nur von da an bis um fünfzehn Uhr offen — es macht sich jeder seine Schalterstunden so zurecht, wie sie dem Betrieb dienlich sind.

Wie aber ist es der Bevölkerung dienlich? Das steht auf einem anderen Blatt. Und deshalb darf man da in solchen Dingen nicht eigerzig sein, auf seiner Seite. Man muß zusammenfinden, muß gegenseitig Rücksicht nehmen. Die Leute hinter dem Schalter müssen mal gern ein Auge zudrücken, wenn dieser oder jener Buchstabe heute nun gerade nicht „dran“ sein sollte. Und die Leute vor dem Schalter müssen sich bewußt sein, daß sie durch Willkür eine ganze Organisation über den Haufen werfen können; und dann gibt's erst recht Unordnung, und mit der ist niemand gedient.

Nur da, wo es wirklich nicht anders geht, soll man von solchen willkürlichen Erleichterungen Gebrauch machen; wo jemand krank ist, dem man ausbieten kann, oder wo jemand durch seinen Beruf verhindert ist — also dort, wo es wirklich mit dem allerbesten Willen nicht anders möglich ist. Diese Fälle aber sind verhältnismäßig selten. Und deshalb sollten auch die willkürlichen Ueberfreirungen der Reihenfolgen Ausnahmen sein — im Interesse aller, hagen.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

7. Akademietanzert. Walter Ludwig Berlin, der Solist des 7. Akademietanzortes am 3. und 4. März, singt Arien von Mozart und Beethoven mit Orchesterbegleitung. Das Nationaltheaterorchester spielt unter Generalmusikdirektor Philipp Wäch-Breslau einleitend „Salzburger Hof- und Barockmusik“ von B. Nerger (Erstaufführung) und schließt den Abend mit der 7. Sinfonie C-dur von Franz Schubert.

Anmeldung zur Aufnahme. Die Friedrichs-Platz-Schule nimmt Anmeldungen zur Aufnahme in die Oberhandelschule (Wirtschafts-oberschule) für Knaben und Mädchen, in die höhere Handelsschule für Knaben und in die Abendsschule entgegen. Anmeldungen können jederzeit bis 9. April im Sekretariat der Schule, C 6, erfolgen. Weiteres ist aus dem Anzeigenteil ersichtlich.

Am Donnerstag, 6. März, findet abends in der Harmonie, D 2, 6, ein Vortrag von Alex Büttner (Rathsherr) über das Thema: „Von Bilitenthal bis Messerschmitt“ statt. Karten für

diesen wichtigen Vortrag sind in den AdF-Vorverkaufsstellen zu haben.

Behämpfung der Brandbomben

Für die Behämpfung der Brandbomben hat sich bei Luftangriffen nicht nur Wasser, sondern insbesondere auch Sand als sehr zweckmäßig erwiesen. Es ist daher notwendig, daß überall in Gebäuden Sand in ausreichender Menge zu Verfügung bereitgestellt wird. Dazu gehört, daß erforderlichenfalls mehrere Brandbomben mit Sand vollständig abgedeckt werden können. Leider ist noch nicht in allen Gebäuden diese Voraussetzung erfüllt. Es wird daher zur Zeit überall im Stadtgebiet auf den freien Plätzen nochmals Sand angefahren, der dort von der Bevölkerung für zweckmäßige Vorkostenlos geholt werden kann.

Die Luftschutzwarte sind dafür verantwortlich, daß überall dort von dieser Gelegenheit Gebrauch gemacht wird, wo bis jetzt noch nicht genügend Sand für den genannten Zweck vorrätig gehalten wird.

Loennecken Ordner Der gute Takt-Ordner!

DIABETIKER! STARTZ FACHINGEN Zu Hauptkrankheiten

Hilfe für den Feind?

Das deutsche Volk ist in den Endkampf mit seinem erbittertesten Feind eingetreten. Das Jahr 1941 wird, das wissen wir, die Entscheidung bringen. Noch aber ist Krieg. Noch liegt der Gegner nicht endgültig bezwungen am Boden. Noch gilt es, alle Kräfte zusammenzufassen. Stahlgast stehen die Fronten der Soldaten, der Arbeiter und der Bauern. Gewaltiges haben sie bisher schon geleistet. Der Soldat im Kampf mit dem Schwert, der Arbeiter in hartem, unverdrossenen Einsatz für die Rohstoffbeschaffung und -verarbeitung, der Bauer in der Erzeugungsschlacht, die unsere Ernährung sichert.

Dah die Absicht des Feindes, uns wie im Weltkrieg durch Hunger zur Kapitulation zu zwingen, völlig gescheitert ist, war unser größter Sieg. Auf dieser Spekulation beruhte in erster Linie die Siegeshoffnung der Gegner. Das deutsche Landvolk hat ihnen diese Waise aus der Hand geschlagen. Es wird auch weiterhin nicht versäumen, um jeden Anzettel aus dieser Richtung abzuwehren. Denn der Bauer weiß, daß der Endsieg unserer Waffen weitgehend von der gesicherten Ernährungsversorgung im eigenen Lande abhängt. Er hat aus den Erfahrungen des Weltkrieges gelernt. Er weiß, daß nur äußerste Sparsamkeit und die Schöpfung einer nationalen Reserve an Brotgetreide und damit die unbedingte Sicherheit gegenüber den feindlichen Vordrängungen ermöglicht hat und daß wir auch weiterhin sparen müssen, um diese nationale Brotgetreidereserve ungeschwächt zu erhalten. Kein Brotkorn darf vergeudet werden, keine Brotkrume verderben!

Die Erzeugungsschlacht, die das deutsche Landvolk schlägt, geht weiter. Weiter gehen aber auch das Gebot der pünktlichen Ablieferung von Getreide und das Verbot, Brotgetreide zu verfüttern. Denn jede Unterlassung auf diesem Gebiet bedeutet eine Schwächung der Ernährungsgrundlage des deutschen Volkes und damit eine Hilfe für den Feind, der darauf seine letzte Hoffnung setzt. Der Brotgetreide verweigert, hilft dem Feind! Unser kostbarstes Nahrungsmittel, die Brotfrucht, muß der menschlichen Ernährung vorbehalten bleiben. Kein pflanzbewirtschaftender Landwirt und Bauer wird daher Brotfrucht den Tieren vorwerfen, zumal die reichliche Sachfruchternte des letzten Jahres ihm andere Möglichkeiten für die Ernährung seiner Tiere an die Hand gegeben hat. Dieses Verbot geht aber nicht allein den Bauern an, sondern auch die Tierzüchter in der Stadt. Jede Umgehung des Verbots ist ein Angriff auf die innere Front, denn sie gefährdet die Ernährung des deutschen Volkes. Wer wird sich dazu hergeben, dem Feind solche Handlangerdienste zu leisten!

Je stärker unsere innere Front ist, um so härter wird den Gegnern der Schlag der kämpfenden Front treffen.

Wir sind gewiß: Der Sieg wird unser sein. Bis zu seinem Ziel oder heißt die Parole auf allen Gebieten: Nicht locker lassen!

Ein gefährlicher Junge gefaßt

In Heidelberg, Frankfurt und Wiesbaden auf Polizeibeamte geschossen

Wie aus Frankfurt berichtet wird, wurde der 18 Jahre alte Lothar Mager, der — wie gestern gemeldet — am Dienstag bei seiner Festnahme in Heidelberg auf einen Justizbeamten geschossen hatte und dann flüchtete, in Wiesbaden verhaftet. Im einzelnen erfahren wir über die Angelegenheit noch folgendes:

Mager war in Heidelberg im vergangenen Jahr zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt worden wegen Betrugs, Untreue, Unterschlagung und Urkundenfälschung. Wegen seiner Jugend war ihm dann aber, nachdem er einen Monat verbüßt hatte, die Strafe auf Wohlverhalten bis 1941 ausgesetzt worden. Er war daraufhin auf einem benachbarten Gut beschäftigt, leiste dort aber bald die Arbeit wieder nieder und trieb sich in Heidelberg umher. Es fiel auf, daß er, trotzdem er keiner Arbeit nachging, immer Geld zum Besuch von Tanzdieleen usw. besaß. Die Nachforschungen ergaben, daß er offenbar vom Fahrrad Diebstahl lebte. Daraufhin wurde er vor Gericht geladen und ihm erklärt, daß er wieder in Haft genommen werde. Auf dem Wege zum Gefängnis gab er auf den ihn begleitenden Polizeibeamten einen Schuß ab und tötete. Am gleichen Abend noch tauchte er in Frankfurt auf und versuchte einen Raubmord in einem Juwelierladen. Er trat in das Geschäft ein, um nach Schmuck und der Möglichkeit nach Handeinkauf zu fragen. Angeblich um Geld zu holen entfernte er sich, kam aber kurz

darauf wieder in den Laden und forderte den Angestellten unter Vordrängung einer geladenen Pistole zur Herausgabe des Geldes und Schmuckwaren auf. Auf die Hilferufe des Angestellten, gab Mager einen Schuß auf ihn ab, der den Bedrohten an der Schulter traf. Mager flüchtete, ohne etwas gestohlen zu haben. — Zeitungsweise spielte sich ein weiterer Zwischenfall in Frankfurt ab, der aber ebenfalls nicht zur Festnahme des Mager führte. Ein Kriminalbeamter hatte M. in einem Lokal im Wehnd festgenommen. Unterdessen zog Mager wieder die Pistole und schoss auf den Beamten, der am Hals verletzt wurde. Bei der hierdurch entstandenen Verwirrung konnte M. wieder flüchten. Der Beamte hatte übrigens von dem Raubüberfall und dem Verdacht auf Mager nichts gewußt. Vorher Mager fuhr hierauf nach Wiesbaden zu einer Tante, die ihn aufnahm, da sie abnunglos von den Straftaten ihres Neffen war. Am Mittwoch erschienen jedoch dort die Kriminalbeamten, um M. zu verhaften. Auch in diesem Fall ergriff sich der Jugendliche nicht freiwillig, sondern begann ein regelrechtes Feuergefecht mit den Beamten. Er traf dabei einen Beamten am Knie, wurde aber selbst am Oberschenkel verletzt. Erst dann gelang es, den Mager zu überwältigen. Neben zwei geladenen Pistolen hatte M. noch einen sehr gefährlichen Dolch bei sich. Schon vor Wochen hatte M. geäußert, daß er jeden Polizeibeamten, der etwa versuchen sollte, ihn festzunehmen, auf jeden Fall niederzulegen würde.

Kleine Meldungen aus der Heimat

Arbeitstagung in Straßburg

Straßburg. Am Donnerstag fand in der Reichshauptkaserne in Straßburg eine kurze Arbeitstagung statt, zu der Gauleiter und Reichshauptkaserne Robert Wagner die führenden Männer der Dienststellen von Partei und Staat im Elsaß berufen hatte und auf der er Befehle über wichtige politische Aufgaben im Elsaß in den kommenden Monaten gab.

Molln ist tot

Karlruhe. Der Elefant Molln, der seit zwanzig Jahren im Karlsruher Tiergarten lebte, ist dieser Tage an Herzlähmung erkrankt. Molln, der sich der größten Sympathie von groß und klein erfreuen konnte, war schon einige Zeit leidend. Im vorletzten Winter besam er Rheumatismus und als Folge davon ein heftiges Bein. Eine Herzmuskelchwäche setzte sich hinzu, die nun das Ende des Dickhäutlers herbeiführte.

Die DAF in Leipzig

Das Fachamt „Der Deutsche Handel“ in der Deutschen Arbeitsfront unterhält auch auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1941 wieder eine Beratungs- und Auskunftsstelle, diesmal in einem eigenen Pavillon auf der Theaterseite des Augustusplatzes. Hier erhalten die Messebesucher alle Aufklärungen in Fragen des Handels, die in das Aufgabengebiet der Deutschen Arbeitsfront fallen. Die Vorderfront des Pavillons zeigt zwei Musterbeispiele der Schaufenstergestaltung: das eine Fenster ist unter dem Leitspruch „Der Deutsche Handel hilft mit“ dem Winterhilfswerk gewidmet, das andere ist politisch gehalten und findet unseren Sieg. Im Innern des im klassizistischen Stil geführten Baus tragen die Wände eine große Zahl von Schautafeln, die von Bedeutung und Leistung des Handels Zeugnis geben und die verantwortungsvollen Aufgaben des Fachamtes „Der Deutsche Handel“ eindrücklich erkennen lassen. Ein breiter Raum

ist dem deutschen Kaufmann im Leistungskampf zur Verfügung gestellt. Ueber den bisherigen Erfolg dieses Wettbewerbes führt die Darstellung zum Mittelpunkt des Pavillons, wo in Bildmappen die 14 Musterbetriebe des deutschen Handels besichtigt werden können. Auch dem Fachbuch und der Fachpresse ist ein gebührender Platz eingeräumt.

Eine Maufe-Marotte

Babern. Auf höchst seltsame Weise hätte sich dieser Tage das östere Fohlen von Papiergeld in einer Stadionskasse in unserer Gegend auf. Während man immer noch dem großen Unbekannten suchte, machte man nun die Entdeckung, daß eine Maus sich Zugang zu der Kasse verschafft hatte und von Zeit zu Zeit Papiergeld wegschleppte, um dieses dann als besondere Delikatessens aufzuheben.

Aus Eberbach

Am Sonntag findet auf dem Kleinfelder-Schießstand im Mühlgrund ein Schießen zugunsten des Kriegswinterhilfswerkes statt, an dem die Kameraden der Krieger- und Wollnerkameradschaften Eberbach sowie des Stadtblüchlerkameradschaften Eberbach teilnehmen. Die Leitung hat der Eberbacher Schützenverein übernommen. Gewehre und Munition sind genügend vorhanden. Geschossen werden drei Schuß. Außerdem wird auch auf Ehrenschiben geschossen.

Dieser Tage gab der Handpuppenpfeifer der Hohenhausenschule unter Leitung von Studienrat Balch der städtischen Kleinkinderschule eine Sondervorstellung, die gleichzeitig die Abschiedsvorstellung für einlase mitwirkenden Abiturienten darstellte, die nimmermehr die Schule verlassen, um in den Heeres- oder Arbeitsdienst einzutreten. Das Spiel selbst, „Rom Kaiser und der Herr von Kalbainen“, machte großen Eindruck auf die kleinen Zuschauer, auf deren Gesichtern sich Spannung und Freude paarten. Hervorzuheben ist außer der schauspielerischen Kunst der Mitwirkenden besonders auch das kunstvolle Kostüme der einzelnen Figuren, die selbst verfertigt sind.

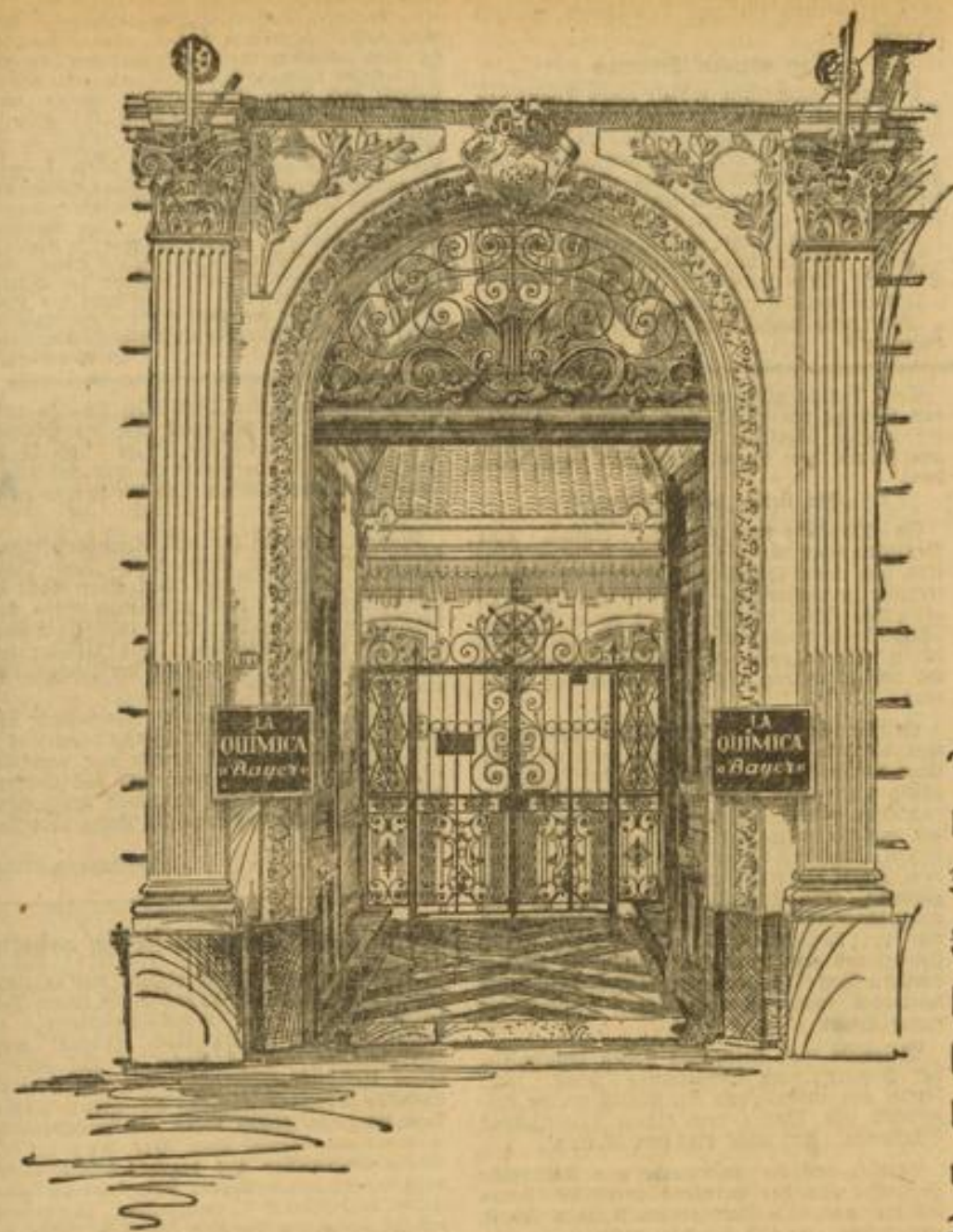
Geflohene Kriegsgefangene festgenommen

Worms. Auf der Straße zwischen Worms und Hofheim konnten durch einen Sanitätsgefreiten zwei entwischene französische Kriegsgefangenen aufgespürten und bei der Polizei abgeliefert werden.

Schwerer Unfall im Stall

Heidelberg. Im diesigen Krankenhaus wurde der 45 Jahre alte Landwirt Karl Hadt aus Hofheim eingeliefert, der im Pferdestall, wo er ausschließlich die Wartung der Pferde übernommen hatte, erheblich verletzt wurde.

Nur ein genügend großer Raum auf dieser Erde sichert einem Volke die Freiheit des Daseins. Adolf Hitler.



Eingang zum »Bayer«-Haus IN SANTIAGO DE CHILE

Von diesem Gebäude aus, in dem sich die »Bayer«-Vertretung befindet, wird ganz Chile mit Arzneimitteln versorgt, werden die Ärzte und Apotheker Chiles über die neuesten Erfolge der »Bayer«-Forschung unterrichtet. Arzneimittel mit dem »Bayer«-Kreuz stehen auf dem ganzen südamerikanischen Kontinent in hohem Ansehen. Denn man weiß, daß sich in ihnen die Summe jahrzehntelanger Erfahrungen und die modernsten Einsichten der Wissenschaft vereinen. Ein deutlicher Ausdruck für das Vertrauen, das »Bayer«-Arzneimittel genießen, ist das Sprichwort, das sich in den südamerikanischen Ländern um sie gebildet hat: "SI ES »Bayer« ES BUENO" - Wenn es »Bayer« ist, so ist es gut.



ARZNEIMITTEL

„Ich bin der Adam aus Tirol“

Carl Zellers „Der Vogelhändler“ neu Inszeniert im Nationaltheater

Carl Zellers „Der Vogelhändler“ hat nicht nur eine unerschöpfliche Fülle einschmeichelnder oder blühender Melodien, harmlos vergnügliche Situationen und amüsante komische Typen.

das Lokalkolorit zu vernachlässigen. Den eingelegten Tänzen, dem lustigen „Rheinwalzer“, dem phantastischen „Vogelwalzer“ und der „Hochzeitspolka“.

Glänzend besetzt waren die Hauptrollen. Max Baucus als Adam war ein rechter Naturbursche mit bauerlicher Pfliffigkeit und der blinden Eifersucht drausgehender Verliebtheit.

ebenso viel Charme wie Temperament durch das lustige Spiel, Gesang und Spiel hatten gleiche Höhe. Ein prächtiger Wald- und Bildmeister Wepf spielte Hans Scherer mit Humor und Laune.

Bücher die wir lasen

Dämon Mensch

Prof. Dr. Hahn, der Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Chemie in Berlin-Dahlem, dem vor kurzem der von Reichsmarschall Hermann Göring gestiftete Kopernikus-Preis der Universität Königsberg verliehen wurde.

Königin und Dichterin

Carmen Sylva zum 25. Todestag am 2. März

Vor 25 Jahren, am 2. März 1916, starb in Bukarest Königin Elisabeth von Rumänien, die als deutsche Dichterin unter dem Namen Carmen Sylva sich einen Namen gemacht hat.

Seit dem 15. November 1869 war dieser Fürst mit der Prinzessin Elisabeth von Wied verheiratet, die am 29. Dezember 1843 aus Schloss Montreuil bei Remscheid geboren wurde.

zwar die Freude am baulichen Objekt übernimmt. Aber mit welchem malerischen Empfinden weiß der Künstler breiter weicher Griffel die Stimmung eines Münchener Stadtwinkels oder der Landschaften in Tirol und Schwaben.

Friedrich W. Herzog.

Lyriker Oskar Loerke gestorben

Im Alter von 57 Jahren verstarb in Berlin der Dichter Oskar Loerke. Am 13. März 1884 in Westpreußen geboren, blieb er zeit seines Lebens dem Boden seiner Heimat verbunden.

38 Porzellanlocken in Kattowitz

Zur Erinnerung an die Deutschstumskämpfe in Oberschlesien läßt die Stadt Kattowitz ein Gedenkspiel aus 38 Porzellanlocken am Staatlichen Polizeipräsidium errichten.

Die starke Stimme

Clemens Schmalstich erhielt eines Tages den Besuch eines jungen Sängers, der um eine Prüfung seiner stimmlichen Anlagen bat.

Eugen Hönig als Maler

Landschaften und Städte in einer Münchener Ausstellung

Der Altpräsident der Reichskammer der bildenden Künste, Professor Eugen Hönig, ist weiten Kreisen nur als Architekt und Schöpfer bedeutender Bauten bekannt.



Erzählungen, Soldatenabenteuer wie auch die Grippe stellen sich meistens dann ein, wenn man am wenigsten Zeit hat, krank zu sein.



Taufahrt einer Liebe

Roman von Edmund Sabott • Copyright by Carl Duncker Verlag

39. Fortsetzung

„Und trotzdem haben Sie —? Ich meine: Er hat die ganze Nacht in diesem Hause bei Ihnen —?“

„So nehmen Sie doch Vernunft an! Machen Sie mir und sich selber keine Scherereien!“

Sein Bericht ging schon in der nächsten halben Stunde telefonisch nach Berlin. Mochten die großen Berliner Herren selber zusehen, wie sie mit dem verdorbenen Rädel fertig wurden!

„Sie lieben diesen Mann?“

In Weinstedt war es ganz einfach, eine Neugier über die ganze Stadt, in allen Häusern und über sämtliche Vorder- und Hintertreppen zu verbreiten.

Prigler hatte das oft erprobt und sich manchmal darüber gewundert, wie rasch es ging. Eine Nachricht, die er zwei oder drei Mittagsgästen unter dem Siegel der Verschwiegenheit zugeworfen hatte, wurde ihm von den Damen der verschiedenen Kaffeetischen, die bei ihm tagten, schon ein paar Stunden später unter dem Siegel der Verschwiegenheit wieder zurückgebracht.

Prigler ließ ihn mit gutem Vorbedacht eine Weile reden und sich entrichten, dann hat er den Beirath Paul, der gerade mit dem Einseifen fertig geworden war, ihm das Morgenblatt zu geben.

Prigler gab die aufregende und schändliche Geschichte von der Heintzins zuerst bei Herrn Schönemann, dem Barbier am Kleinen Markt, zum besten.

Im Sessel nebenan wurde gerade der Gärtneredibler „Mäcker“ eingeseift. Auch dieser hörte zu und zu seiner Ehre muß gesagt werden, daß er die Geschichte nicht glaubte.

Weise und stand den kirchlichen Kreisen nahe. Er bezeugte ihr oft, weil ihm die Blumenauswicklungen in der Kirche und in der Friedhofskapelle übertragen wurden und Hanna häufig den musikalischen Teil der Feiern zu bestreiten hatte.

Mäcker geriet bei Hannas Ehrenverleumdung bestig mit Prigler aneinander. Das Rädel tue so was nicht! Einen Kerl über Nacht bei sich beherbergen? Und dazu noch einen flechtbrieflich gesuchten Mörder? Es sei laßhaft, sei eine verdammte Lüge, und Prigler solle sich nur vorsehen, daß ihm dergleichen nicht noch teurer zu stehen komme!

Prigler ließ ihn mit gutem Vorbedacht eine Weile reden und sich entrichten, dann hat er den Beirath Paul, der gerade mit dem Einseifen fertig geworden war, ihm das Morgenblatt zu geben.

Wenn der Magen zu heftig arbeitet

Ist keine normale Tätigkeit gestört, und es stellen sich häufig Völlegefühl, Magenbrennen, Sodbrennen, saures Aufstoßen und ähnliche Beschwerden ein.

Die Konsu

Die Konsu

Wie die K

Der Konj

Die Konsu

Wie die K

Der Konj

Die Konsu

Wie die K

Der Konj

Die Konsu

Wie die K

Der Konj

Die Konsu

Wie die K

Der Konj

Die Konsu

Wie die K

Der Konj

Die Konsu

Wie die K

Der Konj

Die Konsu

Wie die K

Der Konj

Die Konsu

Wie die K

Der Konj

Die Konsu

Wie die K

Der Konj

Die Konsu

Wie die K

Der Konj

Die Konsu

Wie die K

Der Konj

Die Konsu

Die Entscheidung „für oder wider die Konsumvereine“ gefallen!

Die Konsumvereine und Verbrauchergenossenschaften

Von Dr. Robert Ley,

Reichsorganisationsleiter der NSDAP

Wie die Konsumvereine entstanden

Der Konsumvereinsgedanke ist zum ersten Mal im Jahre 1844 aufgetaucht. Damals verbreitete sich die Idee, daß sich die Verbraucher von Konsumgütern — in erster Linie Nahrungsmitteln und Kolonialwaren — in ihrem Interesse zusammenschließen müßten, um damit die Händlerpreise auszuweichen, und zum anderen im Einzelhandel ein Preisventil einzuschalten. So entstanden die „Rechtlichen Moniere von Hochdale“, die sich dann sehr schnell ausbreiteten. In Deutschland wurde dieser Gedanke zum erstenmal von Schulze-Delitzsch aufgegriffen und es waren sicherlich hohe idealistische Ziele, aus denen die ersten Verbrauchergenossenschaften entstanden. Denn man muß wissen, daß in der damaligen Zeit der Kapitalismus in Reinkultur blühte und häßliche und gemeine Auswüchse zeitigte. Die Fabrikherren machten die Arbeiter dadurch von sich abhängig, daß sie verlangten, daß ein Teil des Lohnes in eigens dazu von ihnen errichteten Geschäften angelegt werden müßte und sie den Arbeitern schlechte und minderwertige Ware zu hohen Preisen veräußerten. Sie verdienten somit doppelt: einmal in ihrer Fabrik und zum anderen in ihren Verbrauchsläden. Hinzu kam, daß durch eine wohl überlegte und geradezu teuflische Vorkaufswirtschaft der Arbeiter in eine absolute Abhängigkeit, ja, man muß schon sagen, in eine moderne Sklaverei zu diesen Fabrikherren geriet. Im Gegensatz zu diesen kapitalistischen Auswüchsen sind letzten Endes die Konsumvereine und Verbrauchergenossenschaften eines Schulze-Delitzsch entstanden.

Die damaligen Konsumvereine waren politisch absolut neutral und jedem Stande und — zugänglich.

Erst um das Jahr 1900 herum bemächtigte sich die politischen Parteien dieses Instrumentes. Zuerst waren es die Christlichen Gewerkschaften, die in Köln einen Konsumvereinsverband gründeten, der rein noch zentrumlichen Grundgedanken ausgerichtet war. Das heißt, die Konsumvereine wurden von Zentrumsanhängern geleitet und nur Zentrumsanhänger konnten Mitglieder werden; und ebenso spielte die Zentrumspartei ihre Parteiflächen aus den Geldern der Konsumvereine.

Die gleiche Entwicklung sehen wir 1903 bei der Sozialdemokratischen Partei. Die Marxisten sprangen im Jahre 1903 die Schulze-Delitzsch'schen Konsumvereine und benutzten sie für ihre rein politischen Interessen. Somit wurden die Konsumvereine zu den härtesten politischen Positionen der demokratischen Parteien des Zentrums und des Marxismus. Die neutralen Konsumvereine verloren immer mehr an Einfluß und gingen allmählich völlig ein. Nur ein paar, zahlenmäßig kleinen und geringen Beamteneinheiten bestanden die Konsumvereine nur noch aus „Christlichen (sprich Zentrum-) Konsumvereinen“ und „Freien (sprich marxistischen) Konsumvereinen“. Damit war es klar, daß die Konsumvereine auch unsere härtesten Gegner waren. Einmal waren sie eine wirtschaftliche Macht und zum anderen sah der Arbeiter in ihnen ein positives Kaufverbot, das er sich gefallen lassen mußte und das nun nach seiner Auffassung in der Tat einen Teil seines marxistischen Parteiprogramms verkörperte. Es ist deshalb klar, daß jeder Nationalsozialist der Kampfzeit nur mit Bitternis und Abscheu an die Konsumvereine dachte und sich geschworen hatte, sie unbedingt bei der Machtübernahme als marxistisch-zentrumliches Instrument zu vernichten.

Weiterhin stellten die Konsumvereine tatsächlich eine kollektivistische Wirtschaftsförmung dar, wie wir Nationalsozialisten sie ablehnen müssen. Vor allem auch deshalb, weil die Konsumvereine ungerechtfertigterweise Sonderrechte genossen, die durch die politischen Machtverhältnisse in der frühen Systemzeit durch die Parteien, denen die Konsumvereine gehörten, erkämpft worden waren. So hatten sie eine ganze Reihe von Vorrechten, die das Handwerk und den Einzelhandel nicht genossen, und die damit den Konsumvereinen im freien Wettbewerb einen unerschütterlichen Vorrang gaben. Das Handwerk und der Einzelhandel waren infolgedessen naturgemäß die geschworenen Feinde der Konsumvereine, und es ist ebenso sicher, daß manche Erfolge durch die Konsumvereinsbewegung vernichtet worden ist.

Die Schwierigkeit des Problems

So stellte sich das Konsumvereinsproblem bei der Machtübernahme 1933 als eines der schwierigsten Probleme für den Nationalsozialismus dar. Auf der einen Seite sah der Arbeiter in den Konsumvereinen trotz aller aufgezeigten Schäden ein Wert, das er sich geschaffen hatte.

Die arbeitende Klasse hatte in den Konsumvereinen viele Millionen Kapital investiert und ebenso viele Millionen Spargelder eingezahlt. Schon allein aus diesem Grunde konnten wir Nationalsozialisten bei der Machtübernahme nicht ohne weiteres die Konsumvereine auflösen, ohne daß wir nicht eine starke Kurve in die breite Masse hineingetragen hätten. Darüber hinaus mußten wir feststellen, daß doch bedeutende Industriegebiete und ganze Landstriche von dem Verteilerapparat der Konsumvereine abhängig waren. Es zeigte sich, daß das rheinische Industriegebiet und vor allem

Mannheim, 1. März.

Bei allen Werktätigen, insbesondere beim Einzelhandel und beim Großhandel, wird die Verordnung zur Anpassung der verbraucher-genossenschaftlichen Einrichtungen an die kriegswirtschaftlichen Verhältnisse (wir gaben in unserer gestrigen Ausgabe des „Hakenkreuzbanner“ von dieser Verordnung unseren Lesern Kenntnis) Beachtung, ja sogar Aufsehen erregt haben. Die Entscheidung „für oder wider die Konsumvereine“ ist gefallen.

Nach den Worten von Dr. Robert Ley stellte sich das Konsumvereins-Problem bei der Machtübernahme von 1933 als eines der schwierigsten Probleme für den Nationalsozialismus dar. Auf der einen Seite sah der Arbeiter in den Konsumvereinen trotz aller aufgezeigten Schäden ein Wert, das „er“ geschaffen hatte. Zum anderen war die kollektivistische Grundidee, die nun einmal in den Konsumvereinen vorhanden ist, nicht wegzuleugnen und dem Programm der NSDAP, das den Persönlichkeitswert und die persönliche Initiative fördern will, wie auch Dr. Ley hervorhebt, unbedingt entgegengesetzt. Dr. Ley übernahm 1933 die Führung der Konsumvereine mit dem ausdrücklichen Ziel und Auftrag, sie allmählich zu liquidieren. Nachdem eine Uebersicht über die Größe des ganzen Projektes gewonnen war, schlug Dr. Ley dem Führer vor, die Liquidation nur durch das Reich vorzunehmen. Dr. Ley gab die Konsumvereine an das Reichswirtschaftsministerium ab, das vom Führer beauftragt wurde, die Liquidation der Konsumvereine unter Wahrung der Interessen der Genossen und Mitglieder langsam und vorsichtig durchzuführen. Inzwischen kam der Krieg. Die Kriegswirtschaft konnte auf die Produktionsstätten der Konsumvereine nicht verzichten. Die Liquidation wurde aufgeschoben. „Es zeigte sich nun, daß die Konsumvereine und ihre Produktionsstätten im Kriege die Bewährungsprobe ablegten. Damit war die Entscheidung „für oder wider die Konsumvereine“ gefallen. Die Liquidation wurde nicht nur gestoppt, sondern

aufgehoben. Denn was sich im Kriege bewährt, — so sagte Dr. Ley — hat selbstverständlich auch im Frieden seine Berechtigung.“

Nun sind durch Gesetze in der vergangenen Woche die Konsumvereine samt ihrem Vermögen und ihren Produktionsstätten der DAF übergeben worden. Sie werden ihres verbraucher-genossenschaftlichen Charakters entkleidet und damit praktisch aufgelöst. Alle ihre Sonderrechte fallen fort. Ihre Verteilerstellen stehen jedermann zum freien Verkauf offen. Das ist ein Novum. Aber die DAF will die Konsumvereine nicht etwa übernehmen, um damit ein Instrument gegen das Handwerk und den Handel zu errichten. Dr. Ley erklärt, daß es sein Versprechen und unabänderlicher Wille sei, diese ganze Institution dem Handel und Handwerk dienstbar zu machen. Es müsse gelingen, in dem Umbau der ehemaligen Konsumvereine eine Synthese zwischen Handel und Verbraucher zu finden. Auf diesem gewöhnlich nicht leichten Wege liegen noch manche Schwierigkeiten und Widersprüche, zu deren Beseitigung auch der Einzelhandel gewiß noch seinen Beitrag leisten wird. Die Synthese, von der Dr. Ley spricht, muß auf der Linie liegen, die mit dem Wort von der Förderung der persönlichen Initiative und der Anerkennung des Persönlichkeitswertes bezeichnet ist. Die Durchführung des Umbaus müsse mit größter Vorsicht durchgeführt werden und jeder Schritt nur im engeren Einvernehmen mit der politischen Führung, mit den Gauleitern der NSDAP, vollzogen werden.

Ueber den besonderen Sinn dieser, gewiß in das gewerbliche Leben gewichtig einfließenden Maßnahme und über die Einzelheiten der Zielsetzung, mögen die nebenstehenden Verlautbarungen aufklären, die der Leiter der DAF, Reichsleiter Dr. Robert Ley, aus Anlaß der im Reichsbesprechungsblatt erschienenen Verordnung zur Anpassung der verbraucher-genossenschaftlichen Einrichtungen an die kriegswirtschaftlichen Verhältnisse in der heutigen Ausgabe des „Angriff“ bekannt gibt.

Heinz Berns.

die Ostmark ohne den Verteilerapparat der Konsumvereine überhaupt nicht ernährt und versorgt werden konnten. Des weiteren dienen an den Konsumvereinen so gewaltige Produktionsstätten, daß ihr Ausfall und ihre Stilllegung nicht zu verantworten gewesen wären, ohne einen großen Ausfall auf dem ernährungspolitischen Sektor herbeizuführen. Und ebenso ist sicher, daß die Konsumvereine ein Preisregulativ darstellen.

Zum anderen aber stellte die Aufrechterhaltung der Konsumvereine eine nicht wegzuleugnende politische Gefahr dar: denn die Genossen, die Mitglieder, die im Altreich immerhin über 2 Millionen Haushaltungen betrogen und in der Ostmark und im Sudetenland fast 4 Millionen Haushaltungen ausmachte (d. h., wenn man den Haushalt nur zu vier Personen berechnet, immerhin 10 Millionen Menschen in den Konsumvereinen organisiert waren), waren ja alle ehemalige Gegner des Nationalsozialismus, und zwar nicht die schlechtesten Anhänger des Zentrums und des Marxismus. Ebenso war die kollektivistische Grundidee, die nun einmal in den Konsumvereinen vorhanden ist, nicht wegzuleugnen und unserem Programm, das den Persönlichkeitswert und die persönliche

Initiative fördern will, unbedingt entgegengesetzt.

Aus all diesen Gründen wird man verstehen, wie vorsichtig der Nationalsozialismus bei der Machtübernahme an dieses Problem herantreten mußte. Auf Befehl des Führers übernahm ich damals die Führung der Konsumvereine mit dem ausdrücklichen Ziel und Auftrag, sie allmählich zu liquidieren. Vor allen Dingen auch deshalb, weil sich bei näherem Zusehen und wirtschaftlicher Uebersicht herausstellte, daß doch eine große Anzahl der Konsumvereine unbedingt faul waren und schon aus wirtschaftlichen Gründen seinerzeit die Liquidation haben konnten. Nachdem wir eine klare Uebersicht über das Finanzgebahren und die Größe des ganzen Projektes gewonnen hatten, schlug ich damals dem Führer vor, die Liquidation nur durch das Reich vorzunehmen, da doch mit vielen Verlusten zu rechnen sei, die nur durch das Reich getragen werden könnten. Ich gab die Konsumvereine an das Reichswirtschaftsministerium ab, das nun vom Führer den klaren Auftrag erhielt, die Liquidation der Konsumvereine unter Wahrung der Interessen der Genossen und Mitglieder langsam und vorsichtig durchzuführen.

Im Krieg bewährt, im Frieden berechtigt

Ueber diese Entwicklung kam nun der Krieg. Und nun zeigte sich, daß die Tatsache, daß manche Gebiete von dem Verteilerapparat der Konsumvereine — vor allem die Industriegebiete, die Ostmark u. a. — absolut abhängig waren und auch, daß die Kriegswirtschaft auf die Produktionsstätten der Konsumvereine nicht verzichten konnte, so beherrschend war, daß man alle anderen Bedenken dagegen zurückstellen mußte. Man mußte die Liquidation aufhalten und stoppen und es zeigte sich nun, daß die Konsumvereine und ihre Produktionsstätten im Kriege die Bewährungsprobe ablegten. Damit war die Entscheidung „für oder wider die Konsumvereine“ gefallen. Die Liquidation wurde nicht nur gestoppt, sondern aufgehoben. Denn was sich im Kriege bewährt, hat selbstverständlich auch im Frieden seine Berechtigung. Die Reichsregierung entschied auf Befehl des Führers, daß die nahrungserzeugenden Einrichtungen der Verbrauchergenossenschaften erhalten bleiben sollen und daß diese Einrichtungen in die nationalsozialistische Wirtschaft um- und eingebaut werden müssen. Damit war es auch klar, daß die Deutsche Arbeitsfront als die Vertreterin der schaffenden Menschen mit dieser Aufgabe betraut wurde. Denn die Konsumvereine und ihre Produktionsstätten waren vom deutschen Arbeiter errichtet und gebaut worden und so mußten sie auch in jene Organisation übergeführt werden, die den schaffenden deutschen Menschen dient.

1 Laut Gesetz gehören nun seit dieser Woche die Konsumvereine samt ihrem Vermögen und ihren Pro-

duktionen eine Synthese zwischen Handel und Verbraucher zu finden. Damit will ich

4. ein großes nationalsozialistisches Gemeinschaftswerk errichten. Einmal will ich die Verteilerstellen für unsere für den Krieg befähigten Soldaten, die aus dem Kriege zurückkehren, offen- und freigeben. Wer Lust und Liebe hat, ein tüchtiger Kaufmann und Handelsmann zu werden, wird von der Deutschen Arbeitsfront eine Verteilerstelle erhalten. Er wird das notwendige Kapital von der Front der Deutschen Arbeit bekommen und damit die Möglichkeit erwerben, einmal selbständiger Kaufmann in einer solchen Verteilerstelle zu sein.

5. soll besonders der Nachwuchs des Handels in diesen Musterläden des Gemeinschaftswerkes herangebildet werden. Denn ich sehe auf dem Standpunkt, daß wir auch den Einzelhandel nach nationalsozialistischen Grundgedanken umgestalten und reformieren müssen.

Ich habe bereits in meiner Münchener Rede vor dem Fremdenverkehr erklärt, daß man grundsätzlich zwei Dinge als Forderung aufstellen muß: „Wer darf handeln?“, und zweitens „Was darf man handeln?“. Das heißt, um ein Geschäft zu betreiben, muß erstens der Befähigungsnaehweis erbracht werden und zum zweiten darf nur das gehandelt werden, was ein gewisses Risiko mit sich bringt. Ich sehe deshalb keine bessere Gelegenheit, um diese beiden nationalsozialistischen Grundgedanken im Handel durchzusetzen, als die heutigen Konsumvereine mit ihrem Verteilerapparat und ihren Produktionsstätten zur Schule für diese Aufgabe zu machen.

Ich glaube, daß dann auf diesem Wege auch eine vernünftige Zusammenarbeit zwischen dem Handel und den notwendigen Marktordnungen in der Wirtschaft herbeigeführt werden kann. Denn es besteht kein Zweifel, daß sich z. B. die Marktordnung im Reichsrandland während des Krieges unbedingt bewährt hat. Wir wissen alle, daß diese Marktordnung immer wieder vom Handel angegriffen wurde und ein Stein des Anstoßes war. So wird es notwendig sein, zwischen diesen Auffassungen eine Synthese zu finden, und ich glaube, daß diese Synthese zwischen freiem Handel und gebundener Marktordnung nur über dem Wege des aus den Konsumvereinen aufzubauenden Gemeinschaftswerkes gefunden werden kann.

Weiter denke ich an die großen Aufbauarbeiten, wie sie sich beim Bau des Westwalls und anderen großen Bauvorhaben ergeben und noch ergeben werden. Auch die Lagerbereinigung von vielen Hunderttausenden, ja in die Millionen gehenden Menschen, ist ohne dieses nationalsozialistische Gemeinschaftswerk — hervorgegangen aus den Konsumvereinen — gar nicht denkbar.

Ich konnte in diesem Aufsatz über die Geschichte, das Werden, das Wesen und den Umbau der Konsumvereine nur einige Gedanken flüchtig zeichnen. Ich glaube aber um hin reichlich davon überzeugt, daß sich hier ein gewaltiges, heute noch völlig unberührbares Sozialwerk abzeichnet, das dem Arbeiter, dem Einzelhändler und dem Handwerk großen Segen bringen wird. Vor allem aber erinnere ich an die neu gewonnenen Gebiete im Osten und im Westen, die heute schon sehr schwer unter dem Mangel eines genügenden Verteilerapparates in der Ernährungswirtschaft und in der Versorgung der Bevölkerung leiden. Hierfür konnte ich bereits jetzt aus dem großen Apparat der Konsumvereine genügend Kräfte zur Verfügung stellen und damit den Verteilerapparat in den neu eroberten Gebieten sichern.

Umbau mit vorsichtiger Hand

Es ist ganz klar, daß der in dem Gesetz bezeichnete Umbau mit größter Vorsicht durchgeführt wird, und es ist selbstverständlich, daß jeder Schritt nur im engeren Einvernehmen mit der politischen Führung, mit den Gauleitern der NSDAP, vollzogen wird. Es wird nicht überhastet werden, da es sich bei unvorsichtigem Handeln um die Herführung unwiederbringlicher Werte handeln würde. So bin ich überzeugt, daß wir auch hier — durch die harte Schule der Tatsachen gelehrt — den Weg gefunden haben, um das Gute der Konsumvereinsbewegung zu retten und dem Volke dienstbar zu machen, und das Schädliche für alle Zeiten auszumeren und zu vernichten. Auch bei diesem Sozialwerk stehen für uns nicht der augenblickliche Erfolg oder gar wirtschaftliche Interessen für irgendeinen Stand, Beruf oder Gruppe im Vordergrund, sondern allein die Durchsetzung unserer weltanschaulichen Grundgedanken, um damit unserem deutschen Volke eine weitere Kraftquelle seiner Existenz für Jahrhunderte hinaus zu geben. Der Wille und der Befehl des Führers sind und auch bei diesem Werk alleinige Richtschnur unseres Handelns und Ziel unseres Vollens!



Was bringt zu Ihnen? Sich wehren.

O. REICHSTRASSENSAMMLUNG 1. u. 2. MÄRZ

Das Werk spricht

Das „Badener Werk“, die Zeitschrift der Betriebsgemeinschaft der Badenerwerke...

21 Länder auf der Leipziger Frühjahrsmesse

21 Länder werden auf der am Sonntag beginnenden Leipziger Frühjahrsmesse als Aussteller vertreten sein...

Erzeugnisse und auch der größte Lieferant industrieller Erzeugnisse nach Bulgarien ist...

Italien: Italien, das seit 14 Jahren regelmäßig die Reichsmesse Leipzig besucht...

Bulgarien: Die Beteiligung Bulgariens an der Reichsmesse Leipzig ist ein Beweis für die zwischen Bulgarien und Deutschland bestehenden gesunden Handelsbeziehungen...

Jugoslawien: Schon seit einigen Jahren beteiligt sich Jugoslawien ständig an der Reichsmesse in Leipzig...

Ungarn: Das vergangene Jahr hat sowohl auf politischem als auch auf wirtschaftlichem Gebiete bedeutende Veränderungen mit sich gebracht...

Belgien:

Wenn die Reichsmesse in Leipzig dieses Jahr im Zeichen der wirtschaftlichen Solidarität Europas steht...

Unternehmungen

Der AEG-Abschluß / Nochmals Bilanzausweitung

Die AEG war 1939/40 (30. September) mit ihren Fabriken und der gesamten Organisation demüßigt...

(252,1) Mill. RM, darin 149,3 (112,4) Mill. RM. Abschlußkassenzahlungen, 30,83 (23,82) Mill. RM...

Das das begehrte Leichtmetall Aluminium aus Bauxit gewonnen wird, jener metallhaltigen Erde...

Die Bilanz weist für die Anlagen erhöhte Zugänge von 26,94 (18,11) Mill. RM aus...

Bei den Beteiligungen steigerte die Wiener Tochtergesellschaft das Geschäft weiter und setzte die Erneuerung des Maschinenparks fort...

Einführung des Arbeitsbuches in Lothringen

Zum Zwecke einer planmäßigen Lenkung der Wirtschaft und des richtigen Einsatzes der verfügbaren Arbeitskräfte...

Obstbauvereine Lothringens

In Lothringen werden die ernährungsbedingten und kulturell bedeutsamen erwerbs- und freizeitwirtschaftlichen Organisationen...

Fristverlängerung für Eisen- und Stahlablieferung

Nach einer Durchführungsbestimmung des General-Eisenabnahmevertrages...

Das Brot unseres Volkes ist das Hauptbedürfnis in vielen Gebieten...

Basffaserkontor-AG, Berlin

Die deutsche Flachspinnindustrie ist laut Geschäftsbildungsbericht...

Die Auskünfte für das laufende Geschäftsjahr sind befriedigend...

Meldestelle Lüftich für Schifffahrt Rhein-Belgien

Der Schifferverband überdenkt für den Rhein, Duisburg-Ruhrort...

am zu placieren, die an der Wand, der Decke und an Wänden liegen...

Herstellung von Rauch(Pfeifen) Tabak

Der Reichswirtschaftsminister hat eine Anordnung erlassen...

Der Mengenrabatt im Bereich des Reichsnährstandes

Der Reichskommissar für die Preisbildung veröffentlicht in seinem Mitteltagesblatt...

Kartoffelwalmehl und Badhilfsmittel bezugscheinpflichtig

Durch einen Erlass des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft...

Dürfen Rheumatiker Fleisch essen?

Noch vor gar nicht so langer Zeit glaubte man, daß Fleischessenz eine der hauptsächlichsten Ursachen von Rheuma...

Der Mengenrabatt im Bereich des Reichsnährstandes

Der Reichskommissar für die Preisbildung veröffentlicht in seinem Mitteltagesblatt...

Mitten im Schen den E und während...

Nachdem die plante Mierd gegangen sind...

Der wichtig wird die neue aber wird sie...

Was bed so veränd angefaß Socialbe...

Beginnen Soziale läuern wir de berigen Ausso einer totalen...

Die alte Soz Kreis ihrer V insächlichen H nur an die j Volksgenossen...

Nimmt man i Maßstab, dann heißt Hund händigen und Bayern ebenfo hischen System...

Überlegend daß in dem al reiche die Fam gemeinschaftliche unternehmliche Arbeitskraft be ein besonders...

Grundsätzliches zur kommenden Altersversorgung

Keine Reform der alten Sozialversicherung, sondern ein revolutionärer Verband des Versorgungswerks

N. B. Mannheim, 1. März.

Witten im Kriege hat der Führer der Deutschen den Sozialstaat der Zukunft verstanden und während an den Frontlinien der Kampf gegen den englischen Feind fortgeht und die ganze deutsche Wirtschaft die materiellen Voraussetzungen für die siegreiche Beendigung des Krieges schafft, ist Deutschland stark genug, grundlegende Gedanken und weitreichende Vorbereitungen für die Verwirklichung dieses Sozialstaates durchzuführen. Wichtige Weisungen im Bau dieses Sozialstaates werden die neue Lohnordnung, die neue Altersversorgung und der soziale Wohnungsbau sein. Mit der Ausarbeitung des großen Sozialwerkes, dessen Grundlagen schon stehen werden, wenn nach beendeter Kriegszeit die Fronten von der Front in die Heimat an ihre alten Arbeitsplätze zurückkehren, ist der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Ley, vom Führer beauftragt worden.

Versorgungswerk und neue Lohnordnung

Nachdem die ersten Mitteilungen über die geplante Altersversorgung in die Öffentlichkeit gegangen sind, ist die Frage nach der Zukunft der Sozialversicherung stärker in das Volksfeld des Interesses gerückt. Was wird aus der Sozialversicherung und wie ist die Abwicklung des alten Zustandes zugunsten einer neuen und besseren Ordnung gedacht? Wir wollen versuchen auf einige der Fragen, die unsere Volksgenossen in diesem Zusammenhang bewegen, zu antworten. Dabei beziehen wir uns im wesentlichen auf die Darlegungen, die Dr. Ley, gefolgt auf vorbereitende Arbeiten und Material des „Arbeitswissenschaftlichen Instituts“ der Deutschen Arbeitsfront, im Laufe der letzten Zeit in zahlreichen Aufsätzen in „Angriff“ gegeben hat.

Der wichtigste Teil des neuen Sozialwerkes wird die neue Lohnordnung sein. Eben darum aber wird sie wohl auch die meiste Zeit brauchen, bis sie fertig besteht. „Das gegenwärtige Lohnsystem — so sagt Dr. Ley — beruht auf Voraussetzungen, die längst keine Gültigkeit mehr haben. Die in den nächsten Jahren zu schaffende neue Lohnordnung wird manchen Beruf, der bisher vernachlässigt wurde, in den Vordergrund rücken“. Dr. Ley erinnert an die Vergleiche, die — darüber könne kein Zweifel bestehen — in der künftigen Lohnordnung eine andere Stellung einnehmen würden als bisher. Dr. Ley weist auf die größere Schwierigkeit der Durchführung einer neuen Lohnordnung hin, wenn er sagt: „Es liegt im Wesen der Dinge,

dass Reformen, wie etwa die Neugestaltung des Lohnwesens, nicht mit einem Schläge durchgeführt werden können. Es können Jahre vergehen, ehe der letzte Rest von Ungerechtigkeit beseitigt ist.“

Die Privatversicherung unberührt

Greifbarer und abgeschlossener sind die Gedanken zur Neuordnung der Sozialversicherung, die durch ein neues Versorgungswerk abgelöst werden wird. Wir schiden voran und bitten das unsere Leser auseinanderzuhalten bei der derzeitigen Erörterung von Fragen der Sozialversicherung, dass damit nicht die freiwillige Privatversicherung zunächst berührt ist. Der nationalsozialistische Staat steht auf dem Boden des Bestimmnisses zum Privateigentum und respektiert erworbene Rechte und Bestände, die aus dem freiwilligen Spar- und Versicherungswillen der einzelnen Volksgenossen hervorgegangen sind. Es ist sein Bestreben, das wird auch die Darlegung der beabsichtigten Umwandlung der Sozialversicherung, d. h. der Invaliden- und Angelegenheitenversicherung, deutlich machen, die höchste soziale Gerechtigkeit zur Geltung zu bringen. Bei der Erörterung der Altersversorgung handelt es sich um die Sozialversicherung, soweit sie durch Pflichtbeiträge (allerdings beinhalten auch die freiwilligen Beiträge) zu den öffentlich-rechtlichen Körperschaften im Rahmen der Invalidenversicherung, Angelegenheitenversicherung, Knappschaftsversicherungen, Allgemeine Krankenkassen usw. geführt worden sind.

Von der partiellen zur totalen Sozialpolitik

Der nationalsozialistische Staat bekennt sich, und das unterstreicht Dr. Ley immer wieder, zu einer totalen Sozialpolitik. „Die Altersversorgung — so sagt Dr. Ley — wird eine entscheidende Grenze in die sozialpolitische Auffassung der Vergangenheit schlagen. Sie bildet kein Sonderrecht für diese oder jene Gruppe der Selbständigen oder Unselbständigen, der „Arbeitsnehmer“ oder der „Arbeitgeber“. Als nationalsozialistisches Gesetz umschließt sie die Sorge für das ganze Volk. Es ist kein Zufall, dass dieses Werk von der NSDAP entworfen und vorgeschlagen wird. Sie hat mit der Beteiligung der Verbände von Arbeitgebern und Arbeitnehmern dem Klassenkampf den Boden entzogen. Die Altersversorgung des gesamten Volkes ist eine soziale Folge der weltanschaulichen und politischen Einheit des schaffenden deutschen Volkes. Die in der NSDAP verarbeitete politische Idee der Volksgemeinschaft findet in der Altersversorgung eine ihrer sichtbarsten Auswirkungen.“

beizubehalten, hand, hinaus soziale Kostände gab, konnte man eine soziale Betreuung nur in der Art einer mitbürgerlich aufgezogenen Familien- oder privaten Wohlfahrtspflege. Einen Rechtsanspruch gab es hier nicht. Es war dem Ermessen der mit der Durchführung beauftragten Beamten und Organe überlassen, so sagt Dr. Ley, ob, wann und wie sie ihre Hilfe gewähren wollten.

Steuer statt Beitrag

Das Beitragsystem der alten Sozialversicherung will Dr. Ley durch eine Art Einkommensteuer ablösen. Die Ungleichheit und Ungerechtigkeit des Beitragsystems macht Dr. Ley überzeugend. Der Rindersteck müßte für seine Versicherungssumme gleichviel aufwenden wie der Rindersteck oder der Ledige, obwohl ihm der Beitrag um vieles schwerer wird. Außerdem weist Dr. Ley auf folgendes hin: „Wenn die Volksgemeinschaft einem 60- oder 65-jährigen Volksgenossen einen bestimmten Arbeitsverdienst als angemessen zubilligt, so könne sie ihm nicht mit dem 66. Lebensjahr plötzlich eine Rente zumuten, die im wesentlichen Teil auf der sozialen Stellung beruht, die er vor zwanzig, dreißig oder vierzig Jahren innegehabt hat.“

Die Rente richtet sich bekanntlich nach Höhe und Zahlung der geleisteten Beiträge. Trat der Versicherungsfall nach wenigen Beitragswochen oder Beitragsmonaten ein, so blieb die Rente niedrig. Hatte der Versicherte das Glück, Jahrzehnte hindurch Beiträge leisten zu können, so stand ihm eine höhere Rente in Aussicht. Wenn sich im Verlauf der Versicherungsdauer das Einkommen oder die allgemeinen Lebensbedingungen änderten, so blieb trotzdem der Rentenanspruch an den ursprünglich geleisteten Beitrag geknüpft. Der Versicherte erhielt im Grunde genommen für die Rente, die er einmal einzahlte, stets wieder nur eine Rente, gleichgültig, wie sich die allgemeinen Lebensbedingungen inzwischen verändert hatten. „Man braucht dabei gar nicht einmal — sagt Dr. Ley — an Währungsentwertung und Inflation zu denken; allein schon die laufenden Umwälzungen der Lebenshaltung bedingen eine ständige Veränderung der Preis- und Einkommensverhältnisse. Die Löhne sind gestiegen. In den alten Lebensbedürfnissen sind neue getreten. Alles das blieb aber bei den Sozialversicherungsrenten unberücksichtigt. Sie wurden nach dem einmal entrichteten Beitrag errechnet. Der Grundlag, Marx bleibt Marx“, der sich schon in der Rechtsprechung der Inflation so unheilvoll breit gemacht hatte, fand auch über den Sozialversicherungsrenten. Sicher mag im Jahre 1890 oder 1900 ein Rentenanspruch von 20 oder 40 RM unter den damaligen Kaufkraftverhältnissen nicht allzu gering gewesen sein. Inzwischen haben sich aber die Dinge so verändert, daß ein solcher Betrag nicht mehr als würdig oder angemessen bezeichnet werden kann.“

Der Maßstab für die Versorgungsleistung

Das neue Altersversorgungswerk will eine Versorgungsleistung gewähren, die unter den jeweils herrschenden sozialen Verhältnissen als gerecht erscheint und verlangt die „Beiträge“, die der jeweiligen Leistungsfähigkeit entsprechen. Damit ist es nicht gebunden an ein festes Rechenchema, das die Versorgungsleistung aus Jahren und Jahrzehnten abbildet, in denen sowohl die Beiträge je nach zufälliger Lebenslage wie nach der Kaufkraft und dem Geldwert der Beiträge verschieden waren. Es will nicht nur einen Teil der Volksgemeinschaft erlassen und einen anderen Teil drauhen lassen, es will nicht nur den Rinderstecken gegenüber dem Ledigen besser betreiben und den Selbständigen ebenso wie den sogenannten Unselbständigen, sondern es will vor allem den Reicherer auch für den Armeren eintreten lassen. In der Volksgemeinschaft stehen die Menschen unter dem Gebot einer gegenseitigen Verpflichtung. Die Versorgungsleistung muß sich nach den Maßstäben einer sozialen Gerechtigkeit vollziehen. Die Leistung für die Volksgemeinschaft bildet den Gesichtspunkt der Verteilung. Geld und Geldleistungen bilden nur einen Teil und schließlich sogar nur einen geringen bei der Beurteilung der Frage, was ein

Volksgenosse für seine Volksgemeinschaft geleistet hat. „Es läßt sich nun einmal nicht bestritten — sagt Dr. Ley — daß der Soldat, der für seinen beschwerlichen Wehrsold Gesundheit und Leben zum Nutzen des Volkes auf Spiel setzt, keine geringere Leistung für die Gesamtheit vollbringt als der Arbeiter, der am gefährlichen Arbeitsplatz zufällig höhere Geldbeträge oder höhere Steuern bezahlen kann. Die Aufgabe einer großen Sozialversicherung ist es, die Nation wertvoller als viele Tausende von Mark, die der begüterte Spielbürger an Steuern aufbringt. Alle diese Zusammenhänge lassen sich in einem Versorgungssystem, das den unbedingten Zusammenhang zwischen Beitrag und Rente proklamiert, nicht berücksichtigen. Man mag die Dinge werden, wie man will, wenn man einer auch nur einigermaßen gerechten Lösung zustrebt, müssen Versorgungsanspruch und Beitragslast unabhängig nebeneinander je für sich geregelt werden. Von dieser Erkenntnis bis zur praktischen Durchführung ist dann nur noch ein kleiner Schritt. Wenn nämlich schon zugestanden wird, daß der Versorgungsanspruch auf der Gesamtleistung im Interesse des Volkes basiert, so ist nicht mehr einzufinden, wieso seine Berechnung ein besonderes verwickeltes Beitragsverfahren notwendig ist. Es liegt dann doch am nächsten, die für die Versorgung notwendigen Mittel nach genau den gleichen Gesichtspunkten aufzubringen wie für die übrigen Gemeinschaftsaufgaben, nämlich nach den Methoden einer allgemeinen und gerechten Besteuerung.“

Der Kaufkraft-Einwand und Denkschlacken

Wenn die Versorgung aus dem laufenden Einkommen, also unmittelbar aus Steuern bestritten werde, so sei — eine vernünftige Wirtschaftspolitik vorausgesetzt — die Wahrscheinlichkeit recht groß, daß der Besteuerung zu Grunde liegende Einkommen der Schaffenden der verfügbaren Gütermenge entspräche. Dr. Ley hat in seinem letzten Artikel „Gedanken zur Altersversorgung“ in „Angriff“ sich mit dem Einwand auseinandergesetzt, daß das Versorgungswerk Kaufkraftschwierigkeiten erzeugen könne. Dr. Ley erwidert: Da die Altersversorgung nichts anderes wolle, als von der jeweils zum Verbrauch verfügbaren Gütermenge den Alten und Arbeitsunfähigen einen gerechten Anteil zu sichern, so könne das volkswirtschaftliche Kaufkraftproblem überhaupt nicht aufkommen. Habe etwa das Winterhilfswerk die Kaufkraft gefährdet? Werde hier nicht das Kaufkraftargument von jenen mißbraucht, die die Volksgemeinschaft nur gelten lassen wollen, solange sie gratis ist — und wenn es geht — sogar noch mit Gewinn verbunden sei? „Sicher sind es nur wenige — sagt dann Dr. Ley abschließend — die einen solchen Egoismus bemüht vertreten. Insbesondere die deutschen Betriebsführer haben in ihrer Mehrzahl längst bewiesen, daß es ihnen mit dem sozialen Aufbau bitterer Ernst ist. Die Ergebnisse des Leistungskampfes der Betriebe sprechen hier mehr als langsame Ausführungen. Die gewaltigen Summen des Winterhilfswerks lassen den Herzschlag des Sozialismus aufs deutlichste erkennen. Aber ebenso sicher haben sich da und dort noch Denkschlacken aus jener Vergangenheit bemächtigt, die das Soziale mehr als ein Problem der Buchhaltung als das Herz des Betriebs betrachtete. Das Versorgungswerk wird keine Summen an den volkswirtschaftlichen Möglichkeiten prüfen und nach Leistung und Anforderung bemessen. Als Werk einer sozialistischen Gemeinschaft kann es allerdings nur bestehen, wenn Starke und Schwache, Arme und Reiche, Selbständige und Unselbständige, Unternehmer und Gefolgschaft, Landvolk und Städter ihre Kräfte zum gemeinsamen Nutzen vereinen. Die gemeinsame Pflicht ist nicht mehr nach Marx und

Wennig abzuwägen. Jeder leistet, was er kann, wie es sich in einer ordentlichen Kameradschaft gehört; und erhält, was er braucht.“

Rein volkswirtschaftlicher Umweg mehr. Wenn die Sozialversicherung bisher nur eine ähnliche staatsrechtliche Zielsetzung wie die Kirchen und Regilionsgemeinschaften eingekommen hat, für die der Staat eine unmittelbare Verantwortung ablehnte, denen er aber seine Reichshilfe ließ, dann will der Staat mit der kommenden Beschäftigten- und Altersversorgung nunmehr endgültig und uneingeschränkt die Versorgungsfrage übernehmen, die er früher auf die Versicherungssträger abgewälzt hat. Wenn der marxistisch-demokratische Staat diejenigen seiner Bürger, die er der Sozialversicherungspflicht unterwarf, zu einer Sondersteuer, dem Beitrag, zwang, aus dem die Rentenleistungen bestritten werden sollten, so wird in Zukunft der Staat die Sozialversicherung unmittelbar regeln. Er braucht nicht nach den in der Privatwirtschaft üblichen Methoden zu arbeiten, sondern er kann sich den volkswirtschaftlichen Umweg sparen. Die Staatszuschüsse an die Sozialversicherung wurden ohnehin aus Steuern bestritten. Dem Weg des Zwangsabnehmens lehnt Dr. Ley ab. „Das zwangsweise Sparen könnte doch nur so geschehen, daß dem Volksgenossen Teile seines Einkommens abgenommen und von Staats wegen da und dort angelegt werden. Von der Steuer unterscheidet sich dieser Vorgang lediglich dadurch, daß ein privates Eigentumsrecht an den vom Staat zwangsweise eingetribenen Geldern wenigstens theoretisch erhalten bleibt — wie bei der Sozialversicherung“. Die volkswirtschaftliche Kapitalbildung brauche nicht den mündelreichen Stappengang über das Vermögen der Sozialversicherung zu gehen, sondern den arbeitsreichen und risikoreichen über die Produktionswirtschaft. Aus dem Ertrag der Produktion würden die Mittel fließen, die zur sozialen Versorgung des Volkes nötig sind.

Fragen, die unsere Volksgenossen bewegen

Pflichtversicherte und bisher Nichtversicherte gleichgestellt
Dr. Ley ist sich klar darüber, daß bei der revolutionären Neuschöpfung, die die kommende Altersversorgung sein wird, sie ist nicht lediglich eine Reform der Rentenversicherung, zahlreiche Einzelprobleme aufzutauchen. Auch einige der Fragen, die der Volksgenosse angesichts dieser ihn und seine Familie doch sehr berührenden Umwandlung, die unvermittelt an die Stelle des Alten treten soll, auf den Lippen hat, gibt Dr. Ley in seinem neuesten Aufsatz über Pflichtversicherte und Nichtversicherte Antwort. „Versicherte und bisher Nichtversicherte stehen vom Tage der Einführung des Versorgungswerkes gleich. Diejenigen, die durch Jahrzehnte hindurch Beiträge gezahlt haben, während der andere Volksgenosse keine entrichtet hat, mögen darin zunächst eine Ungerechtigkeit erblicken. Sie können darauf verweisen, daß dem Nichtversicherten Vorteile zufallen, die er nicht verdient habe.“ Darauf antwortet Dr. Ley: „Dem ist nur entgegenzusetzen, daß mit einer solchen Gleichbehandlung ein sozialer Fortschritt überhaupt nicht zu erzielen wäre. Auf anderen Gebieten leuchtet das ohne weiteres ein. Wenn beispielsweise die Löhne in einem Beruf neu geordnet werden, so gilt es als selbstverständlich, daß der soeben zur Berufsgruppe Gehörnde von der Neuordnung gleich erfaßt wird wie der ältere Berufskamerad, der vielleicht drei oder vier Jahrzehnte auf die Neuordnung gewartet hat.“

Frage: Was wird aus den freiwilligen Beiträgen?

Diejenigen, die durch die alte Sozialversicherung veranlaßt worden sind, freiwillige Beiträge zu leisten, hätten ihr Spargeld einem Institut anvertraut, das unter dem leibhaftigen Weimarer Staatssystem das Unschärfste unter

allen Sparinstituten geworden war. „Als der Nationalsozialismus die Macht übernahm, war die Sozialversicherung so gut wie bankrott. Die auf Grund der geleisteten Beitragsmarken erworbenen Rentenansprüche waren unerfüllbar geworden. Hätte der nationalsozialistische Staat nicht durch das Aufbaugesetz von 1934 die finanziellen Grundlagen der Rentenversicherung einigermaßen gestützt, so hätte das vielgerühmte Sozialwerk Weimars längst ein unheilvolles Ende gefunden.“ Es sei schon jetzt vorauszusetzen, daß die Versorgung höher sein werde, als die aus Pflichtbeiträgen und freiwilligen Beiträgen erworbenen Rentenansprüche. „Wenn trotzdem erwogen wird, so sagt Dr. Ley, für die freiwillig geleisteten Beiträge, gewisse Sonderregelungen zu treffen, so geschieht dies nicht, um materiellen Forderungen zum Recht zu verhelfen, sondern ausschließlich, um den von den freiwillig Versicherten durch Jahrzehnte hindurch dokumentierten Sparwillen anzuerkennen.“ Und er meint ergänzend: „Die materielle Verpflichtung des Staates wäre mit der allgemeinen Versorgungsleistung mehr als erfüllt, wenn sich das nationalsozialistische Reich auf den engeren Rechtsstandpunkt stellen würde, den in einer ähnlichen Lage irgendeine Regierung der Systemzeit wahrscheinlich eingekommen hätte.“

So umfangreich auch unsere heutige Darstellung über das Sozialwerk der neuen Altersversorgung geworden ist, so wissen wir doch mit unsern Lesern, daß noch viele Fragen und manche Einwände zu klären sind. Aber das ist, wie ja auch Dr. Ley sagt, bei einer revolutionären Neuschöpfung nicht anders möglich. Gesehlich festgelegt sind die Einzelheiten des Versorgungswerkes ja noch nicht und sicher außerhalb des Grundgesetzes noch manches im Flusse.

Lücken in der bisherigen Sozialversicherung

Was bedeutet nun in einzelnen, so werden unsere Leser fragen, die angeführte Umwandlung der Sozialversicherung?

Beginnen wir mit den Lücken, die die bisherige Sozialversicherung gelassen hat und erläutern wir dann die Ungerechtigkeiten im bisherigen Aufbau, die gemäß den Grundgedanken einer totalen Sozialpolitik beseitigt werden sollen:

Die alte Sozialversicherung erfaßte nicht das Volk in seiner Gesamtheit. Sie grenzte den Kreis ihrer Betreuten nicht einmal nach der tatsächlichen Hilfsbedürftigkeit ab. Denn wir nur an die zufällige rechtliche Stellung der Volksgenossen nach ihrer überholten Gruppierung in Arbeiter, Angestellte oder Selbständige. Nimmt man die wirkliche soziale Lage zum Maßstab, dann ist doch festzustellen, daß zum Beispiel Hunderttausende von kleinen Selbständigen und Handwerklern, Händlern und Bauern ebenso unter den Druck des kapitalistischen Systems gerieten und des sozialen Versorgungslückes bedurft hätten wie die von der Invaliden- und Angelegenheiten- und Knappschaftsversicherung erfaßten Arbeiter, Angestellten und Vergleiche. Dr. Ley betont, daß die Existenz vieler „Selbständiger“ durch die wirtschaftliche und soziale Entwicklung nicht selten noch unsicherer geworden sei als die der sogenannten „Unselbständigen“. Das Arbeitsrecht stellte den Generaldirektor oder den Produzenten neben den Hofarbeiter. Es gewährte dem hochbezahlten Angestellten einen Schutz, den es dem um seine bescheidene Existenz kämpfenden Handwerker oder Bauern verweigerte. Die Aufhaltung der Volksgemeinschaft in Selbständige und Unselbständige sei ein mißverstandenes Ueberbleibsel der mittelalterlichen Gesellschaftsordnung, eine Erinnerung an die alte Scheidung zwischen Härtigen und Freien, Bürgern und Unfreien.

Nebsthergenau weist Dr. Ley z. B. darauf hin, daß in dem alten System der Sozialversicherung die Familie nicht als Zelle des volksgemeinschaftlichen Aufbaues, sondern als ein unvermeidliches Anhängsel der angestellten Arbeitskraft behandelt wurde. Soweit nicht ein besonders gelagertes Arbeitsverhältnis vorlag, der Charakter der Unselbständigkeit und eine bestimmte Lohnhöhe gegeben war, blieben die Volksgenossen außerhalb des sozialen Schutzes. Der Schutz der nicht erwerbstätigen Mutter blieb zum Beispiel außerhalb des Bereiches der staatlichen Sozialpolitik. Und im übrigen zeigte sich selbst bei erwerbstätigen Frauen die unheilvolle Trennung in Unselbständige und Selbständige: Um die Frau des Bauern, des Handwerkers oder der sonstigen Selbständigen, kümmerte sich kein Gesetz. Die Altersversorgung war in jedem Zweig der Sozialversicherung anders geregelt. Soweit es über den Personenkreis, der in einem abhängigen Ar-

Wiener Eis trat nicht an

München, 1. März.

Das für Samstag nach München angelegte Eishockey-Meisterschaftsspiel Wiener Eis gegen Rot-Weiß Berlin kam nicht zustande, da die Donauhäubler nicht erschienen. Dafür erhielten die 5000 Zuschauer ein sehr lebendiges Freundschaftsspiel zwischen Münchener Auswahl und den Reichshauptstädtern vorgelegt, das von den Berlinern mit 5:4 (4:0, 1:1, 1:0) gewonnen wurde. Im Rahmenprogramm wurde das Ehepaar Walter gefeiert.

Berliner Sieg in Düsseldorf

Eine vorwiegend aus „Standenburg“-Spielern bestehende Berliner Eishockeymannschaft schlug am Samstag in Düsseldorf vor 1500 Zuschauern die Düsseldorfser EG mit 3:0, wobei Klobbe im Tor der Berliner eine ausgezeichnete Partie lieferte.

Slowakei schlug Ungarn 5:2

Ein nicht erwartetes Ergebnis brachte das Eishockey-Länderspiel Slowakei - Ungarn zuwege. Die schon während der Winterwoche, wurden anscheinend auch hier wieder die Slowaken unterschätzt. Die Ungarn bekamen sich erst im letzten Drittel auf ihr großes Können und wurden mit 3:2 (1:0, 2:0, 0:2) geschlagen. Rozdobičov (2) und Javurek schossen für die Slowakei, Pasztor und Elek für Ungarn die Tore.

8000 beim Wiener Eisfest

Wien, 28. Februar

Kopf an Kopf war beim Schlussspiel der Eiskunstläufer die Arena auf dem Wiener Heumarkt gefüllt, und alle 8000 Zuschauer nahmen an den vielen Darbietungen begeisterten Anteil. Mittelpunkt des an Schönheit und Anmut kaum mehr zu überbietenden Programms waren natürlich das Ehepaar Wari und Graf Paullin. Waren die Vorführungen der Weltmeister im Gleichklang der Bewegungen und der harmonischen Ausführung einfach unübertrefflich, so nahmen Liebreiz und beschwingter Rhythmus der Paullins restlos gefangen. Immer wieder mußten beide Paare vor die Freunde des Eissports treten. Der neue Tanz von Wari und Graf Paullin „Largo furioso“ wurde stürmisch aufgenommen. Aber auch die übrigen Teilnehmer, so Helmut Ranz, Binfelmann/Lohner, Wagner/Sianiel und Benno Haltermeyer, wurden stark gefeiert.

Ein reiches japanisches Rekordjahr

Berlin, 1. März.

Von den japanischen Sportverbänden ist eine Reihe der im letzten Jahr aufgestellten neuen Ländereinführung anerkannt worden. In der Leichtathletik ragt der Hochsprungrekord von Tetsuo Kijima mit 2,02 Meter heraus. Weitere bestätigte Höchstleistungen sind der 3000-Meter-Hindernislauf von Tatsuji Ojawa in 9:25,2, das 10000-Meter-Rennen von Kenzo Karasaka in 49:00 Min. und der Diskuswurf von Hidehito Miyagi mit 46,15 Meter. Außerordentliche Verbesserungen haben wieder die japanischen Schwimmer erzielt, die besonders auf ihrer Weltkampfreise durch Profisilien nicht an die bestehenden Weltrekorde heranlangen. Anerkennung haben folgende Leistungen gefunden: 100 Meter Kraul in 56,8 Sek. durch Masanori Yusa, 100 Meter Brust in 1:11,3 Min. und 200 Meter Brust in 2:39 Min. durch Tetsuo Hamuro sowie 400 Meter Brust in 5:56,4 Min. durch Kiyotaro Fujugaki. Bei den Frauen gab es nachstehende neue Höchstleistungen: 200 Meter Kraul in 2:44,8 durch Fumi Hatano, 300 Meter Kraul in 4:22,2 durch Fumi Hatano und 200 Meter Rücken in 3:10,4 durch Shitoko Kanemori.

Wie unsere Mannschaften spielen

WM Mannheim: R. Jakob; Köhling, Jacob; Hütterer, Feib, Striebingner; Nagel, Danner, Lutz, G. Müller, Baumann. WM Redarau: Diringer; Lutz, Gönnert; Wenzelburger, Wahl 2, Sälzler; Beitingruber, Mannale, Preshke, Wahl 1, Gärtner.



Gustl Berauer unterstreicht in Lahti seine Siege von Cortina und Garmisch

Ein Klassefeld im 18-Kilometer-Langlauf / Kurikkala nicht am Start / Dahlquist überlegener Sieger

Helsinki, 1. März.

Das letzte große Ereignis der Eiskreiselasse in den nordischen Wettbewerben sind die finnischen Spiele, die am Samstag mit 18 Kilometer im Langlauf in Lahti eingeleitet wurden. Der Schwede Dahlquist bestätigte seinen neuerlichen Erfolg in 1:07,11 vor den Finnen Lauronen und Kurrikala. Ebenso überzeugend setzte sich wieder Gustl Berauer im Kampf um die nordische Kombination durch. Der Deutsche und Weltmeister führt, wie schon in Spindelmühle, Cortina und Garmisch nun auch in Lahti das Klassefeld in der Krone des Eiskreiselassens an. Im Mehrkampf werden noch Josef Skrein und Alois Simon mit ihrem fünften bzw. zwölften Platz im Langlauf noch eingreifen.

Es pauffellae heißt die Landschaft mit ihren tiefen Bergflanken und tiefen Tälern, und ihren Namen tragen die schon zum 17. Male veranstalteten Spiele, die alljährlich Finnlands größtes Winterfest sind. Bereits am Vormittag gingen unter den Klängen der Nationalhymnen von Finnland, Deutschland und Schweden die Fahnen an den Masten im Estiastadion von Lahti empor. Die vielen mit Sonderzügen herbeigeleiteten Zuschauer wurden leicht enttäuscht, als bekannt wurde, daß Weltmeister Juho Kurikkala und Oskari Wirtanen wegen Uebermüdung nicht am 18-Kilometer-Langlauf teilnehmen würden. So nahmen 123 Läufer den Kampf auf einer ideal zu nennenden Strecke auf, die nichts Gefährliches an sich hatte, sondern dem rein sportlichen Standpunkt entsprach, dessen ungeachtet aber hohe körperliche

Anforderungen an die Bewerber stellte. Unsere Läufer waren mit dieser Bahn voll zufrieden und sprachen sich dahingehend aus, daß es für sie auf der Strecke, die zum Schnelllaufen geradezu erzieht, viel zu lernen gab.

Wohl traf Martin Lauronen von seinen Landsleuten bejubelt, als Erster am Ziel ein, aber als wenig später, der als neunter abgegangene Schwede Dahlquist mit der über eine Minute besseren Zeit ankam, war die Entscheidung schon frühzeitig gefallen. Sehr tapfer war der nur für den Langlauf gemeldete Finnenz Domesy gelaufen, doch langte es nur für den zwanzigsten Platz in der noch sehr guten Zeit von 1:11,39. Die Kombinationsläufer trugen durchwegs hohe Nummern, so daß es geraume Zeit dauerte, bis Gustl Berauer am Ziel war. Sein achter Platz in einer nur zwei Minuten langsameren Zeit als der Sieger unterstreicht die hohe Klasse des Riesengebirgläufers. Aller Ehren wert sind noch die guten Plätze von Josef Skrein mit 1:13,05 und Alois Simon mit 1:14,08 als Fünfter beziehungsweise Zwölfter in der Kombination.

Der Nachmittags wurde durch ein Springen der finnischen Jungmannen abgeschlossen. Die finnischen Jungen sprangen technisch ausgezeichnet und erzielten mit 35 1/2 Metern auf der beeindruckenden Schanze die größte Weite. Ergebnis des 18-Kilometer-Laufes:

- 1. Gusl Berauer (Deutschland) 1:07,11; 2. Martin Lauronen (Finnland) und Kurika (Finnland) je 1:08,30; 4. Rits Oskari (Schweden); 5. Sula Kurrikala (Finnland); 6. Martin Raitisto (Schweden); 7. Wäner (Schweden); 8. Gustl Berauer (Deutschland).

- Kombination. 1. Gustl Berauer (Deutschland) 1:09,29; 2. John Westberg (Schweden) 1:10,53; 3. Rittunen (Finnland); 4. Josef Skrein (Deutschland); 12. Alois Simon (Deutschland).

Soerensen Östmark-Abfahrtsmeister

Am Südbang der Schmittenhöhe bei Zell am See im Salzburger Land wurde am Samstag die alpine Abfahrtsmeisterschaft der Östmark mit dem Abfahrtslauf in Angriff genommen. Von den 84 Männern erwies sich der in München lebende Norweger Soerensen in 5:20,1 als der Schnellste. Zweiter wurde der Badgaleiner Karl Seer in 5:28,9 vor dem Innsbrucker Max Kaba.

Noch ein Start in Finnland

Die in Finnland weilenden deutschen Eisläufer Gustl Berauer und Finnenz Domesy, sowie Josef Skrein und Alois Simon wurden eingeladen, an den Skiwettkämpfen des finnischen Schützenkorps am 8. und 9. März in Vuokatti (Südwestfinnland) teilzunehmen. Josef Krabl und Josef Reiter werden an den gleichen Tagen in der Nähe Stockholm an den Start gehen.

6. Winterkampfspiele der EG

Deutscher Sieg auch im Torlauf

Wie schon an den Vortagen in den anderen Wettbewerben, so gab es auch am Samstag im Torlauf wieder einen großen deutschen Erfolg. Emil Mall erzielte auf der etwas verlängerten Olympiastrecke am Sudberg eine Gesamtzeit von 116,3 Sekunden und schlug damit Herbert Lejzuo mit acht Zehntelsekunden. Der Italiener A. Bibbia gelangte mit Abstand auf den dritten Platz.

- Ergebnisse des Länderkampfes: 1. Emil Mall (Deutschland) 116,3, 2. Herbert Lejzuo (D) 116,8, 3. A. Bibbia (Italien) 119,4, 4. F. Hinterholzer (D) 119,6, 5. F. Thoenl (D) 122,5, 6. A. Llobera (S) 123,2, 7. W. Kassel (D) 129,1, 8. Eivor Lejostky (Slowakei) 129,3, 9. Ointo Pibucci (S) 131,5, 10. Raffae Runtanu (Rumänien) 133,4. — Mannschafswertung: 1. Deutschland 72 P., 2. Italien 61 P., 3. Bulgarien 43 P., 4. Slowakei 39 P., 5. Rumänien 36 P., 6. Ungarn 32 P., 7. Norwegen und Spanien 0 Punkte.

Gesamtwertung nach Wettbewerben: 1. Deutschland 212 P., 2. Italien 187 P., 3. Slowakei 122,5, 4. Bulgarien 116, 5. Ungarn 83, 6. Rumänien 82, 7. Norwegen 61,5, 8. Spanien 27 Punkte.

Düsseldorf Dritter im Eishockey-Turnier

Während sich die Eisläufer am Torlaufabend des Sudberges tummelten, fielen im Estiastadion zwei wichtige Entscheidungen. Zunächst wurde das Spiel um den dritten Platz in der Eishockey-Jugendmeisterschaft zwischen Düsseldorf und Schwaben entschieden. Die Düsseldorfser spielten recht überlegen und siegten verdient mit 4:1 (2:0, 1:0, 1:1).

Wien wieder Eishockey-Jugendmeister

Die Jugendmeisterschaft im Eishockey verteidigte die Mannschaft des Gebietes Wien mit 2:1 (1:0, 0:0, 1:1) gegen das Gebiet Kärnten erfolgreich. Allerdings waren die jungen Kärntner dem Sieg genau so nahe wie die alljährlichen Wiener. Zum Endspiel hatten sich 3000 Zuschauer, darunter der Stadtschef der SK Victor Lutz, Reichsportführer Kurt Hermann und der Reichsportführer von Tschechien und Östern eingefunden.

Deutsch-italienische Abfahrtsklasse in Gastein

Josef Jennwein und Anneliese Progauf auf dem ersten Platz

Milano, 1. März.

Am zweiten Tage der großen italienischen Abfahrtsrennen um den Pokal der drei Bergbahnen in Sektore war die Rennstrecke von Traitebe nach Pioneri Schauplatz des Kampfes der deutschen und italienischen Abfahrtsklasse. Aus dem wieder heißen Treiben der Männer ging Josef Jennwein wieder als Sieger hervor. Doch mußte er diesmal den ersten Platz mit dem Italiener Colo teilen, der wie der Innsbruder den Weg in der neuen Streckenformzeit von genau fünf Minuten gemessert hatte. Der alte Rekord des Italiäners Marcelin ist dadurch um eine Minute unterboten worden. Die Leistung von Jennwein ist um so höher anzuerkennen, als er durch

eine Verletzung gezwungen war, das ganze Rennen fast nur auf dem rechten Fuß durchzuführen. Gleichfalls wegen eines am Vortage erlittenen Fußschlages war Matthias Böhrle nicht mehr angetreten. Ihren zweiten Erfolg feierte Anneliese Progauf in 4:46,2 auf der um 400 Meter verkürzten Damenstrecke vor Hilde Toltschell.

- Ergebnisse: Männer: 1. Josef Jennwein (Deutschland) und Colo (Italien) je 5:00, je 100 Punkte, 3. Armando (Italien), 4. Alvera (Italien), 5. Crist (Italien).

- Frauen: 1. Anneliese Progauf (Deutschland) 5:09, 100 Punkte, 2. Hilde Toltschell (Deutschland) 5:50,2, 58 Punkte, 3. Rosa Volpioner (Italien), 4. Ralf (Italien).

Stuttgart erhöht Fassungsvermögen auf 60 000

Das Fußball-Aufgebot gegen die Schweiz / Schon 40 000 Karten verkauft

Stuttgart, 1. März

Für die Auffüllung unserer Fußballmannschaft, die am 9. März den 24. Länderkampf gegen die Schweiz zu bestreiten hat, wurden vom Reichstrainer Herberger 14 Spieler in die engere Wahl gezogen. Es handelt sich um die Torhüter Klobl (Schalle 04) und Zahn (Berliner SG 92), die Verteidiger Janses (Fortuna Düsseldorf), Streitle (Bavaria München) und Kolb (Eintracht Frankfurt), die Läuferreihe Kupfer (Schweinfurt 05), Klobbe (Eintracht), Kipinger (Schweinfurt) und die Stürmer Gelleich (Schalle 04), Hauzeiter, Habnemann (beide Admira Wien), Conen (Stuttgarter Kickers), Walter (FC Kaiserslautern) und Robertski (Völzlei Berlin).

Die letzte Auswahl wird erst kurz vor dem Spiel getroffen, doch zeichnet sich in den vorstehenden Namen die Mannschaftsauffstellung schon ziemlich klar ab. Die Läuferreihe steht in abendlicher schon fest, im Angriff ist wohl nur die Besetzung des Innenstrichs vorzunehmen, wobei natürlich viel davon abhängt, ob der

Saarländer Conen wieder vollends hergestellt sein wird. In diesem Falle wird er bei der Besetzung des Sturmführer-Postens in Stuttgart den Vorzug erhalten. Für das Schlüsseldreieck stehen fünf zuverlässige Kräfte in Bereitschaft, von denen sicherlich wieder Janses eine endgültige Berufung erhalten wird. Ob neben ihm Streitle stehen wird, oder der Frankfurter Kolb als Neuling in die Nationalmannschaft einzieht, dürfte für ihre Abwehrkraft unerheblich sein. Der Reichstrainer trifft mit den 14 Spielern bereits am kommenden Donnerstag in der Stadt der Auslandsdeutschen ein und wird vorher noch ein vorbereitendes Training durchzuführen.

Das gewaltige Interesse, das der Länderkampf in der Süddeutsche des Reiches findet, geht am besten daraus hervor, daß schon jetzt 40 000 Eintrittskarten für die Adolf-Hitler-Kampfbahn abgesetzt wurden. Das Fassungsvermögen der Kampfbahn wird durch Einbau der Beheftribünen auf 60 000 erhöht. — Inzwischen ist auch bekannt geworden, daß das Spiel von dem italienischen Schiedsrichter Cecconi geleitet wird.

WM 86 in Wiesenthal

Mannheim, 1. März.

Einen schweren Gang geht der WM 86 heute, alt es doch, den Vorlauf um die Gaumeisterschaft im Ringen gegen Wiesenthal zu bestreiten. Beide Mannschaften treten in ihrer zur Zeit härtesten Aufstellung an. Die beiden Internationalen Schwerekerler und Heitig geben zusammen mit dem bekannten Müller, Groh und anderen eine kampfstärke Einheit ab, gegen die der WM alles anbietet muß, um gut abzuschneiden. Mannheims Sportler vertrauen auf ihre Vertretung und hoffen auf einen Sieg.

Hotch-Portkann

WM 86 - WM heißt der Schläger des Sonntags. Ein Sieg von WM 86 würde deren Label-

lenführung ganz wesentlich festigen; aber auch für den Gegner bedeutet ein Sieg sehr viel, würde doch ein solcher dem WM die Spitze einbringen. Der Kampf ist vollkommen offen, der Glücklichere wird Sieger werden. Germania Mannheim empfängt den WM und wird dem selben wohl beide Punkte überlassen müssen. WM 46 trifft auf WM 78 Heidelberg.

Männer

- WM 86 - WM Germania - WM Heidelberg WM 46 - WM 78 Heidelberg

Frauen

- WM 86 - WM Germania - WM Heidelberg WM 46 - WM 78 Heidelberg

Heftliche Termine der Spielklasse II

- 2. März: Mannheim - Lobdurg, Wollstadt gegen Vöpp & Reuther, Heddesheim - Ruppels. 9. März: Ruppels - Mannheim, Reimau - Lobdurg, 1846 - Vöpp & Reuther. 16. März: Mannheim - Reimau, Wollstadt - Ruppels, 1846 - Heddesheim. 23. März: Wollstadt - Reimau, Mannheim gegen 1846, Vöpp & Reuther - Lobdurg. 30. März: Wollstadt - Lobdurg, Mannheim - Heddesheim, 1846 - Ruppels. 6. April: Vöpp & Reuther - Mannheim, Ruppels gegen 1846.

Bestrafte Radrennfahrer

Die beiden holländischen Radrennfahrer Schulze und Boeden haben sich als Sieger des Antwerpener 24-Stunden-Rennens schwere Disziplinsüßigkeiten zuschulden kommen lassen, weil sie mit einer Maßnahme der Schiedsgerichte nicht einverstanden waren. Boeden wurde für einen Monat und Schulze als Hauptschuldiger auf drei Monate vom Sportbetrieb ausgeschlossen.

Mittwoch, 5. März 1941, Beginn: 18.30 Uhr, Eishockey-Meisterschaftsrevanche

Eisstadion

S. C. Riessensee - MERC

MANNHEIM - Friedrichspark - Ruf 21238

Vorverkauf und Eintrittspreise siehe Plakate